Hom.
1548 u

Die Reformation

des XVI. Jahrhunderts

im Lichte der Gegenwart,

nebst einem

Sendschreiben

an

Herrn Dr. theol. F. G. F. Schlöger

Pastor primarius [illegible]

von

Gustav Steinacker,

[illegible]

Digitized by Google

Hom. 1548 u

Steinacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Reformation

des XVI. Jahrhunderts

im Lichte der Gegenwart,

erläutert in

drei historisch-kirchlichen Zeitpredigten

zur Gedächtnißfeier der Reformation,

gehalten

am 3., 10. und 17. November 1850

vor der evangelischen Gemeinde Augsb. Bek. zu Triest;

von

Gustav Steinacker,

damals Pfarrer der Gemeinde, gegenwärtig Director einer höhern Bildungs-Anstalt für Töchter zu Weimar.

Nebst einem **Sendschreiben** an Hrn. Dr. theol.

K. G. F. Schläger in Hameln.

Weimar.
T. F. A. Kühn.
1857.

Digitized by Google

In der Reformation ist der Grund gelegt zu einem einigen Vertrag zwischen dem lebendigen christlichen Glauben, und der nach allen Seiten freigelassenen, unabhängig für sich arbeitenden wissenschaftlichen Forschung.

Schleiermacher.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem rüstigen, unerschrockenen Kämpfer

für evangelische Wahrheit, protestantisches Recht und religiösen Fortschritt,

dem

durch Wort, Schrift und Leben

im Dienste des Evangeliums und der Humanität

unermüdet wirksamen,

treuen Hirten und Pfleger seiner Heerde,

Herrn Dr. theol.

Franz Georg Ferdinand Schläger

Senior Ministerii und Pastor primarius zu Hameln, Inhaber des Königl. Guelphen-Ordens vierter Classe, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Vereine in St. Petersburg, Batavia, auf Java, Leer, Annaberg, Hannover u. s. w.

zu seiner fünfzigjährigen Amtsjubelfeier

am 21. December 1856

in dankbarer Liebe und Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Sendschreiben

an

Herrn Dr. theol. F. G. F. Schläger,

Pastor primarius ꝛc. zu Hameln.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochwürdiger,

Hochgeehrter Jubilar!

Wenn der heutige Tag, der Ihren Blick mit frommem Dank auf eine, an Liebe, Glück und Segen so reiche fünfzigjährige Amtswirksamkeit zurückwendet, auch wohl geeignet erscheint, einen weiten Kreis von Verehrern, Freunden und Genossen zu inniger, liebevoller Theilnahme anzuregen; wenn sich da alle Diejenigen, persönlich oder im Geiste, um Sie schaaren, die Ihrem Herzen, wie Ihrer amtlichen Stellung näher verbunden sind, und dem Verdienste in glückwünschender Anerkennung huldigen: so frägt sich doch, was gerade mich, den persönlich unbekannten, zu Ihnen in keinerlei unmittelbarer Beziehung stehenden Berufsgenossen veranlassen konnte, der heutigen Feier die gegenwärtige Liebesgabe als Zoll aufrichtigster Hochachtung darzubringen?

Der Grund dazu ist aber theils ein persönlicher, theils ein sachlicher.

Schon dem jungen Studenten der Theologie auf der Universität Halle (1834 u. 35) war, als eifrigem Leser und jeweiligem Mitarbeiter der damals unter Dr. Zimmermanns Redaction so einflußreich wirkenden Darmstädter „Allgemeinen Kirchenzeitung," Ihr Name keineswegs fremd und unbekannt. Ihre homiletischen Arbeiten *) wußten mich wohlthätig anzuregen, und die

*) Insbesondere die um jene Zeit erschienenen „Geistlichen Amtsreden in besondern Fällen." 6 Bdchn. „Confirmationshandlungen." 2 Bdchn. Weimar, Voigt.

Digitized by Google

im Wesentlichen stattfindende Uebereinstimmung der Ansichten, so wie später die Aehnlichkeit unsers beiderseitigen amtlichen Wirkungskreises als Prediger einer Bergstadtgemeinde, Sie zu Lauterberg am Harz, ich zu Gölnitz in Oberungarn, deren eigenthümliche Bedürfnisse wir Beide in ziemlich gleicher Weise durch Wort und Schrift *), namentlich auch durch Gründung von Mäßigkeits- und Branntwein-Enthaltsamkeitsvereinen zu befriedigen bemüht waren, erhöhte mein Interesse an der Wirksamkeit des persönlich unbekannten, räumlich so weit getrennten Amtsbruders.

Ihr Geschick führte Sie von Münden und Lauterberg, an ersterem Ort nach acht-, an letzterem nach siebenjährigem Aufenthalt, im Decbr. 1822 nach Hameln, wo Sie bis zum gegenwärtigen Augenblick nicht nur als Prediger und Seelsorger, als milder Pfleger der Armen, als Tröster und Rathgeber aller Trauernden und Hülfsbedürftigen in Segen wirkten, sondern namentlich auch auf dem Gebiete der Schule, und zahlreicher, durch Sie ins Leben gerufener und theilweise geleiteter gemeinnütziger Anstalten und Vereine, (z. B. die K. Blindenanstalt in Hannover ꝛc.) so wie durch Ihre (80 — 90) theils größeren, theils kleineren Schriften verschiedenen Inhalts, (von denen einige 2 bis 3 Auflagen erfuhren, auch in fremde Sprachen übersetzt wurden,) sich dauernden Ruhm und allgemeine Anerkennung erwarben.

Wie sehr Ihr edles, menschenfreundliches, von ächt christlicher Gesinnung durchdrungenes Walten Ihnen die Herzen in nahen und fernen Kreisen gewann, davon hat die 1847 stattgefundene Feier Ihres fünfundzwanzigjährigen Jubiläums in Hameln Ihnen die rührendsten und erfreulichsten Beweise geliefert.

---

*) „Der christliche Berg- und Hüttenmann, oder ein Erbauungsbuch in Predigten, Morgen-, Abend- und Festgebeten ꝛc. für Berg- und Hüttenleute von F. G. F. Schläger, Pastor zu Lauterberg am Harz." Hannover, Helwig 1827.

„Der Bergmann als frommer Christ. Predigt, gehalten am 1. Octbr. 1843, als am Feste des Bergopfers, von G. Steinacker, evang. Pfarrer zu Gölnitz;" u. A. m.

Digitized by Google

Sie haben in jener allgemeinen Achtung und Liebe, die sich bei dieser Gelegenheit so laut und herzlich geäußert, gewiß den schönsten Lohn für Ihr treues, eifriges und beharrliches Wirken im Dienste des Evangeliums und der Humanität, und einen reichen Ersatz für die mancherlei Anstrengungen, Opfer und schmerzlichen Erfahrungen gefunden, an welchen auch Ihr irdischer Pilgergang es Ihnen nicht fehlen ließ. Denn ach! sieben geliebte Töchter mußten Sie während dieser Zeit zu Grabe geleiten, und oft waren, nach Ihrer eigenen Versicherung *), „Ihre Verhältnisse im Laufe jenes Viertel- (beziehungsweise halben) Jahrhunderts von der Art, daß Sie zuweilen zu verzagen in Gefahr schwebten, und die Sonne Ihrer Tage untergehen zu wollen schien, daß Sie in dunkeln Stunden und in harten Bedrängnissen oft Lust hatten abzuscheiden und bei Christo zu sein.“ Und so wie Sie vor neun Jahren am Morgen des 12. Decbr. gerührt zu dem emporblickten, welcher „durch seinen gnädigen Beistand Sie alle Sorgen, alle Bekümmernisse siegreich überwinden ließ, und mit einer Fülle der erquickendsten Freuden überschüttete:“ so bringt der heutige Tag, im trauten Kreise der Ihrigen, Ihnen in noch ausgedehnterer Weise allerwärts Zeichen der Liebe und Verehrung, der Anerkennung und Werthschätzung entgegen, webt eine unvergängliche Krone um Ihr noch in so jugendlicher Kraft und Rüstigkeit thätiges Greisenalter, und schmückt Ihr Haupt mit dem frischen, nimmer welkenden Kranze ächten Verdienstes und edelsten Genusses.

Welche Freude wäre es für mich, Ihnen heute persönlich nahen, und Zeuge jenes schönen Festes sein zu können, welches die gesammte Bevölkerung Hamelns zu einer großen, freudigbewegten Familie verknüpft, und wohl geeignet erscheinen dürfte, in manchen minder freundlich gesinnten Herzen Betrachtungen ganz eigenthümlicher Art anzuregen. Leider kann ich, durch ernste Pflichten hier gefesselt, Ihnen auch heute nur im Geiste, noch immer als persönlich unbekannter, aber gleichwohl nicht mehr als

*) In der Jubelpredigt, gehalten zu Hameln am 3. Adventsonntage den 12. December 1847.

Digitized by Google

fremder Berufs- und Gesinnungsgenosse die Hand zum Gruße reichen; denn das Schicksal hatte uns auf unsern verschiedenen Lebenswegen noch einen nähern Berührungspunkt vorbehalten.

Als im Herbste 1852 nach gehaltener Probepredigt meine Wahl zum Pastor an der Kreuzkirche zu Hannover erfolgte, und ich in demselben Jahre zum zweiten Male, mit willkürlicher Beseitigung aller Rechtsformen, dem hierarchisch-orthodoxen Verfolgungseifer des Ultramontanismus, diesmal auf dem Boden der eigenen Kirche, zum Opfer fiel *), da waren Sie unter den Geistlichen der hannoverschen Landeskirche der Einzige, der sich nicht scheute, mit seiner vollen Namensunterschrift für mich in die Schranken zu treten, in der „Zeitung für Norddeutschland," bei Gelegenheit der Beurtheilung einer meiner in Druck erschienenen Predigten **), ein Zeugniß abzulegen, das meine, sich darin offenbarende christlich-protestantische Gesinnung in ehrenvoller Weise anerkannte, und mir öffentlich die Bruderhand zu reichen.

Jene Zeit der schmerzlichsten Erfahrungen und Aufregungen liegt nun seit beinahe vier Jahren abgeschlossen hinter mir. Ich erwähne ihrer hier nicht in der Absicht, alte, kaum vernarbte Wunden wieder aufzureissen und sie der Welt blos zu legen, die Schatten einer für mich verhängnißvollen Vergangenheit heraufzubeschwören, und hinsichtlich eines, heutzutage so gewöhnlichen, mit vielen Andern im Dienste der Pflicht und Ueberzeugungstreue getheilten Looses eine besondere Aufmerksamkeit oder Theilnahme zu beanspruchen; sondern einzig und allein um hervorzuheben, wie wohlthuend nach solcher Behandlung, und unter den manigfachen Stürmen jener Tage, Ihr amtsbrüderlicher Händedruck, als

*) Siehe darüber die Schrift: „**Steinacker** und seine Wahl zum Pastor an der Kreuzkirche in Hannover. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte der protestantischen Kirchenverhältnisse in Oesterreich und Hannover. Herausgegeben von einigen Mitgliedern der Kreuzgemeinde." Celle 1853. Capaun-Carlovasche Buchhandlung.

**) „Die Stimmen, durch welche das scheidende Jahr zum letztenmale uns grüßt." Predigt bei der Abendfeier des Jahresschlusses am 31. Dec. 1851 gehalten in der Kirche der ev. Gemeinde A. C. zu Triest.

Digitized by Google

offenes Zeugniß für die Sache evangelischer Freiheit und protestantischen Rechtes, auf mich wirken, welch unschätzbaren Werth er für mich haben, welch warme, dankbare Liebe er in meinem innersten Herzen für Sie entzünden mußte.

Ich blicke nur ungern, aber ruhig, ohne Groll und Bitterkeit auf jene herbe Prüfungszeit zurück, und wünsche, daß Gott Denjenigen vergeben möge, die in blindem Parteieifer mein äußeres Lebensglück zerstört, meine Gesundheit erschüttert, und Monatelang einen trüben, düstern Krankheitsschleier um die Erinnerung und den Ausgang eines, an den manigfachsten Liebeserweisungen so reichen Jahres gewunden haben. Ihr öffentliches Wort von damals blieb aber unvergessen in den Tiefen meiner Brust, und das dankbare Andenken daran wurde noch außerdem durch die nähere Beziehung lebendig erhalten, in welche mich meine hannoversche Angelegenheit zu Ihrem trefflichen Sohne, dem gesinnungstüchtigen Mitgliede der zweiten Kammer, und Wortführer des hannoverschen Bürgervorsteher-Collegiums, gebracht hatte. Gehört er, der unermüdete Kämpfer für politische und religiöse Freiheit, insbesondere für das zugesicherte Recht kirchlicher Synodalverfassung, doch zu der Zahl seltener Freunde und Ehrenmänner, die sich unter allen Umständen gleich bleiben, und auch dem Unglück ihre Treue unverändert zu bewahren wissen.

Daß aber auch Sie, verehrter Amtsbruder, meiner im Wechsel der Jahre nicht vergessen haben, das beweist mir Ihr freundlicher Besuch im Laufe dieses Sommers, während meiner Abwesenheit von Weimar. Urtheilen Sie selbst, wie schmerzlich mir dieser Zufall war, der mich um die längst gewünschte Freude Ihrer persönlichen Bekanntschaft brachte.

Mein Geschick hat sich in so fern nicht ungünstig gestaltet, als es mich, Dank der Liberalität eines edlen, freisinnigen Fürsten, und einer, von ächt protestantischem Sinn und Geist beseelten Kirchenbehörde, in Weimar ein Asyl finden ließ, in welchem es mir unverwehrt bleibt, neben dem Unterricht und der Erziehung der weiblichen Jugend, an der Stätte, wo einst Herder und Röhr gepre-

Digitized by Google

digt, mich auch zuweilen der vorwaltenden Neigung und dem innern Berufe für die Kanzel zu überlassen, eine Schicksalsgunst, die mir unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen wohl nicht überall zu Theil würde, und doppelt dankenswerth erscheint, je mehr der nimmer ruhende Haß der modernen Orthodoxie, der mich auch bis hierher verfolgt, mir dieselbe mißgönnt, und fortwährend beflissen ist, durch correspondenzliche Insinuationen in den Spalten der „Kreuz"- (!) und „Evangelischen (?) Kirchenzeitung" zu entziehen. Hoffentlich soll ihr dies aber eben so wenig gelingen, als ich es mir vielmehr zur besondern Ehre rechne, in dieser Beziehung gleiches Schicksal mit Männern zu theilen, die Weimar mit Stolz die Seinen nennt, und deren Trefflichkeit durch nichts sicherer verbürgt wird, als durch die Schmähungen jener gehässigen Parteiorgane.

Auch die vorliegenden drei historisch-kirchlichen Zeitpredigten zur Gedächtnißfeier der Reformation, — womit ich als homiletische Liebesgabe, nach längerem absichtlichen Verstummen, im Gefühl frisch erneuter Lebenskraft von Weimars classischem Boden Ihnen öffentlich meinen warmen Glückwunsch zu Ihrem heutigen Jubel- und Ehrentage ausspreche — auch sie werden, um ihres Inhalts willen, den erneuten Angriffen und Verunglimpfungen jener Partei schwerlich entgehen, welche sich voll höhnenden, rücksichtslosen Uebermuthes so geberdet, als ob sie mit dem Schicksal einen Bund geschlossen, und ihre Macht, wie ihren Besitz gegen die wechselnde Strömung der Zeit vollkommen gesichert hätte.

Aber mags drum sein! — Gilt es doch — und das ist neben dem persönlichen, das sachliche Moment meiner wohlgemeinten Jubelspende — gilt es doch gerade gegen diesen turbulentesten und gewissenlosesten Feind aller, durch die Reformation errungenen Schätze evangelischer Geistes-, Glaubens- und Gewissensfreiheit ein offenes Zeugniß abzulegen, wie es die gute Sache des Protestantismus von jedem ehrlichen Kämpfer für ihre heiligsten Rechte mit Grund verlangen und erwarten darf. Kann doch das Treiben jener „kleinen aber mächtigen" Partei nicht treffender geschildert werden, als es der ausgezeichnete hallische

Digitized by Google

Theologe Dr. Carl Schwarz (deſſen neuerliche Berufung als Oberconſiſtorialrath und Hofprediger nach Gotha, ſo wie deſſen am 9. Nov. daſelbſt gehaltene treffliche Antrittspredigt mit zu den erfreulichſten und bedeutungsvollſten Zeichen der Zeit gehört,) in ſeinem letzten Werke: „Zur Geſchichte der neueſten Theologie" gethan hat, wenn er ſpricht:

„Hier werden alle Fragen der Kritik als längſt überwundene, alle Probleme der Wiſſenſchaft als für immer gelöſte bei Seite geſtellt, und Alles eilt der Praxis zu, bietet ſeine Handlangerdienſte an für den confeſſionellen Neubau, für die Hervorſuchung der alten Kirchenordnungen, Liturgieen und Kernlieder, für die Vermehrung der kirchlichen Mittel, für die Ausdehnung und den muſikaliſchen Ausputz der Gottesdienſte, für die Beförderung jeder Art innerer Miſſion! Welch eine Verachtung der geſammten Wiſſenſchaft iſt zugleich mit dieſer unruhigen Haſt des practiſchen Treibens bei uns eingezogen! Der Rationalismus, Schleiermacher, Hegel, die Philoſophie überhaupt, die Kritik, der äſthetiſche Aufſchwung, das Alles iſt in den tiefſten Grund der Vergeſſenheit verſenkt, und gehört einer Zeit der Glaubensſchwäche an, für welche die glaubensſtarke Gegenwart kaum noch die Toleranz des Mitleids hat! Und welch ein Lärm und Gewühl auf dem offenen Markte der kirchlichen Agitation! Welch ein Anpreiſen der mancherlei Mittel „zur Hebung des kirchlichen Lebens!" Welch ein Siegesgefühl der von allen Gegenden Deutſchlands herbeiſtrömenden Paſtoren, bei den Maſſendemonſtrationen der Kirchentage! Dem tiefer Blickenden entgeht nicht die innere Hohlheit und Unwahrheit, welche durch dieſe geräuſchvolle Frömmigkeit übertönt werden ſoll, die Marktſchreierei in allen den äußerlichen Heilmitteln zur Hebung einer ernſten und tiefgehenden Krankheit, die grobe Selbſttäuſchung der jungen Hierarchen, welche das, nach ganz andern Strömungen ziehende Leben der Gegenwart am Kirchenſeile führen zu können meint, der innere Zwieſpalt zwiſchen den Kirchentagsparteien ſelbſt, (der Stahl-Hengſtenberg'ſchen, und der Nitzſch-Müller'ſchen), der jeden Au-

Digitized by Google

genblick auszubrechen droht, und nur durch die schlaueste Kunst des Leitenden bis dahin verdeckt wurde, die halbe und unhaltbare Stellung zwischen angemaßter Bevormundung der kleinstaatlichen Kirchenregimente, und devoter Rücksicht auf den Willen des Einen Großstaates; — das Alles liegt sehr klar zu Tage, macht aber nur um so schmerzlichern Eindruck auf den Betrachtenden! Es ist wahrlich nicht diese eitle, lärmende und charakterlose Kirchentagstheologie, die nicht einmal im Stande ist ein paar armen Baptisten einigermaßen verständliche und einmüthige Auskunft über Bedeutung und Nothwendigkeit der Kindertaufe zu geben, die, wo sie sich über ernstere Fragen vernehmen läßt, sogleich in Streit und Rathlosigkeit auseinander geht, und die zu nichts Anderm taugt, als zu Demonstrationen und Agitationen, zu Dienstleistungen für die Kammerverhandlungen der politischen Reaction — es ist nicht diese Kirchentagstheologie, der die nächste Zukunft angehört. Vielmehr, irren wir nicht, wird die streng confessionelle Partei, durch den ihr einwohnenden Eifer getrieben, zu noch größerer Ausbreitung und Macht gelangen, und zu noch weiteren Consequenzen fortgehen. Und — gestehen wir es ganz offen — wir wünschen ihr diesen Erfolg. Wir wünschen, daß diese Entwickelung zu reinen Krisen führen, daß die verborgenen Gedanken alle an den Tag treten, daß die letzten Folgerungen ungescheut gezogen werden. Wir wünschen, daß diese Reaction nicht auf halbem Wege stehen bleiben, nicht vor sich selbst erschrecken möge. Wir wünschen ihr eine stärkere Lebenskraft und längere Lebensdauer, als dies zu unserer eigenen Annehmlichkeit dient, denn wir hoffen, daß durch eine solche Entwickelung die unreinen Säfte alle, welche dem Leben unserer protestantischen Kirche gefahrdrohend sind, an die Hautoberfläche herausgetrieben, daß wir durch diesen geistigen Ausschlag zu neuer Gesundheit erstarken werden. Es thut eine solche Ablagerung katholischer Ansätze und Sympathieen, die sich in letzter Zeit zu bedenklicher Höhe angesammelt haben, dringend noth! Es thut noth eine protestantische Besinnung über den Begriff der Kirche, über das Wesen der

Digitized by Google

Auctorität, über die Bedeutung des Sacraments, über das Verhältniß von Bekenntniß und Glaube, von reiner Lehre*) und innerlicher Ueberzeugung, von objectiver Wahrheit und subjectiver Zueignung derselben. Alle diese Fragen müssen aus der Tiefe des protestantischen Geistes eine neue Beantwortung finden!"

— „Mag daher der Neubau der Kirche noch so rasch und eifrig betrieben werden, um ihn sogleich im ersten Frühling der Reaction zu vollenden: es muß und wird diese leichtfertige Arbeit, die nicht aufgerichtet wurde auf dem Fundamente innerer Ueberzeugung und ernster Wissenschaft, bei dem ersten einbrechenden Sturm in Trümmer stürzen! So mächtig auch der Zug nach der Praxis in diesem Augenblicke ist: in einen oberflächlichen, über die letzten Gründe der Erkenntniß hinwegeilenden Practicismus wird der deutsche Geist nie aufgehen; so groß auch

*) Wie wenig diese, neuerlich so sehr betonte „reine Lehre," dieses gesammte, aus der römischen Hierarchie stammende Neu-Lutherthum wahre Kirchlichkeit und Sittlichkeit zu fördern im Stande sei, wie es vielmehr an den meisten Orten, wo es sich Boden gewonnen, gerade das Gegentheil hervorgebracht, davon giebt uns z. B. Meklenburg, das Eldorado jener Partei, ein schlagendes Beispiel. Dort lebt und wirkt ja einer ihrer Hauptstimm- und Chorführer, der bekannte Ober-Kirchenrath **Dr. Kliefoth**, dort stehen die Pfarrer, wie man's eben wünscht, ohne Kirchengemeinderäthe da, es blüht die neue Lehre von Kirchenthum und Kirchenzucht, und was bemerkt man? daß in 469 Ortschaften der dritte Theil aller Geburten uneheliche, und in 79 Ortschaften nur uneheliche waren. Ja, in einer Predigt auf einer Pastoral-Conferenz gab **Dr. Kliefoth** selbst folgendes Zeugniß: „Laßt Euch nur an das Eine erinnern, wie es schon vorkommt, daß am Sonntage der Diener des göttlichen Wortes zur Stelle, das Wort der Predigt bereit, der Tisch Gottes gedeckt ist, und daß er unverrichteten Amtes umkehren und Alles anstehen lassen muß, weil kein Hörer, kein Gast, kein Glied der ganzen Gemeinde gekommen ist, — auch nicht einer. Und laßt Euch nur das Eine thatsächlich erzählen, daß also nur aus diesem Grunde der Gottesdienst ausfiel in nur drei Kreisen 228mal nur in einem Jahre." — Und nach solchen Belegen will man noch immer alles Heil und alle Belebung der Kirchlichkeit und Sittlichkeit von der „reinen Lehre" erwarten, will man noch immer fortfahren, diejenigen Prediger und Gemeinden öffentlich zu verlästern, die den Glauben über das Bekenntniß, und den Protestantismus über das starre, im Buchstabendienst befangene Neulutherthum stellen?

Digitized by Google

gerade jetzt die Uebersättigung an der Philosophie ist: die deutsche Theologie wird ihrer reinigenden und idealisirenden Kraft auf die Länge nicht entbehren können; so matt und träge auch der Strom unsers geistigen Lebens, fast versiegend dahin fließt: bis zum dogmatischen Kirchenthum versanden wird er nicht!" —

Mit diesem Troste mögen denn auch wir, mögen besonders Sie, verehrter Mann, sich trösten über die düstern Wolken, die neuerlich auch in Ihrem, vor den aufgedrungenen Heilmitteln der modernen politischen und kirchlichen Reaction so kerngesundem und glücklichen engern Vaterlande, den Horizont der Zukunft verdunkeln, und damit auch Ihren Lebensabend trüben. Auslöschen, so gerne sie es auch möchten — auslöschen werden alle Bemühungen lichtscheuer Hierarchen jene helle, ewige Gottesleuchte nicht, welche die Fackel der Reformation im Bewußtsein ihrer Zeit und aller kommenden Geschlechter angezündet.

Darum lassen Sie uns diese Fackel stets von Neuem erheben, und den verfinsternden Bestrebungen der kirchlichen Gegenwart damit prüfend ins Angesicht leuchten, wie Sie es in der langen Reihe ihrer jährlichen Reformationspredigten so kräftig gethan, und wie auch die vorliegenden drei historisch-kirchlichen Zeitpredigten es sich zur Aufgabe stellen.

Mit Ausnahme weniger stylistischen Verbesserungen, und Hinweglassung einiger, beim zusammenhängenden Lesen minder nothwendig erscheinenden übersichtlichen Wiederholungen, sind dieselben vor sechs Jahren zu Triest wirklich so gehalten worden, wie sie gegenwärtig vorliegen, und mögen in dieser Gestalt den Gegnern wie den Freunden, und unter den Letzteren sowohl den theuern Gliedern meiner mir unvergeßlichen, ihre treue Anhänglichkeit in so edelmüthiger Weise bethätigenden Triester-Gemeinde, wie dem Kreise Derer, die mir in Hannover ihr ehrenvolles Vertrauen entgegenbrachten, den Beweis liefern, daß meine religiöse Ueberzeugung im Wesentlichen sich nicht gändert, wenn gleich die Zeit im Einzelnen manche Ansicht läuternd und berichtigend umgestaltet hat.

Digitized by Google

Dagegen wünschte ich hinsichtlich der Behandlung des gewählten Stoffes mich sowohl Ihnen, dem erprobten Meister der Homiletik, als dem größern Publicum gegenüber wider eine naheliegende, aber durchaus falsche Voraussetzung zu verwahren.

Der Umstand, daß die hier veröffentlichten drei Zeitpredigten eine durchgängigere und ausschließlichere Beziehung zu geschichtlichen und kirchenrechtlichen Fragen der Gegenwart in sich enthalten, als dies sonst gewöhnlich, und daß sie in in der dadurch bedingten abstracteren Form zufällig mit den 1848 von mir herausgegebenen acht belehrenden Kanzelvorträgen über kirchliche Fragen der Gegenwart, namentlich im Bereiche des Presbyterial- und Synodalwesens zusammentreffen, welche meinen hannoverschen Gegnern zu so großem Aergerniß gereichten, könnte selbst ruhige und unbefangene Beurtheiler zu der Meinung veranlassen, als ob dies überhaupt meine gewöhnliche, durchgängige Predigtweise sei, als ob der Verfasser der vorliegenden Erörterungen ausschließlich oder doch vorzugsweise derlei Stoffe zu behandeln, und, mit Hintansetzung des rein religiösen und erbaulichen Elementes, das „Polemisiren" oder „Politisiren" auf der Kanzel liebe. Zur Widerlegung dieser etwaigen Voraussetzung glaube ich mich getrost sowohl auf die, durch sechs Jahre in Triest, und in den letzten drei Jahren jeweilig hier in Weimar von mir gehaltenen, wie auf die im Druck erschienenen Sammlungen meiner Predigten*) berufen zu können, in denen zwar gleichfalls das Leben mit seinen manigfachen, vom Ernste der Zeit berührten Fragen und Beziehungen ins Auge gefaßt erscheint, wie dies zu thun nun einmal nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht

*) „Weihestunden im Tempel des Herrn. Predigten für Freunde einer geläuterten Religionsbildung (deren Ertrag theils zum Fonde eines evangl. Schullehrerseminars in Oberungarn, theils für die durch die Ueberschwemmung vom März 1838 verarmten Bewohner der Stadt Pesth bestimmt war) von M. K. u. G. St. Pesth, Kilian 1839."

„In Allem das Eine, was Noth thut (der Weihestunden zweiter Theil) Sonntags-, Fest- und Gelegenheitspredigten von G. Steinacker. Triest, Favarger 1849."

Digitized by Google

des Redners an heiliger Stätte ist, ohne daß jedoch der Boden der allgemeinen christlich-religiösen Betrachtung dabei verlassen wurde.

Ich weiß sehr wohl, daß eine Predigt keine Abhandlung sein soll und darf, ohne ihren Zweck gänzlich zu verfehlen; daß aber von Zeit zu Zeit, ausnahmsweise, besonders bei außergewöhnlichen Veranlassungen, eine ausführlichere Erörterung historischer und kirchenrechtlicher Fragen der Gegenwart, die man gewöhnlich, wenn auch ganz unrichtig, als „politisches Element" zu bezeichnen und zu verdächtigen pflegt, in einzelnen Lehrpredigten, auf der Kanzel ganz und gar vermieden werden müßte: davon kann ich mich, nach wiederholter Prüfung, noch immer nicht überzeugen. Soll die Religion, und also auch die religiöse Rede oder die Predigt, nicht ein vom Leben getrenntes, in äußeren Gewohnheitsformen breitgetretenes Lippenwerk, sondern ein gläubiges Auf- und Erfassen des gesammten Lebens im Geiste Christi sein, so darf keine einzelne Beziehung desselben absichtlich vermieden werden, so muß jede im Lichte der Religion ihre Erläuterung und Verklärung finden. Daß aber für den evangelischen Christen eine Erörterung des Verhältnisses seiner Kirche zum Staate, zur Wissenschaft, zu andern Religionsparteien und den auf religiösen Gebiete auftauchenden bedeutungsvollern Zeiterscheinungen schon an und für sich — abgesehen von der zweckmäßigen Art und Weise ihrer Behandlung — allein von der Kanzel ausgeschlossen sein sollte, scheint mir um so weniger begründet, je mehr gerade hierüber eine entsprechende zeitgemäße Belehrung Noth thut, je weniger dazu für einen großen Theil der christlichen Gemeinde anderweitig Gelegenheit geboten ist, und je entschiedener der Geist Christi und des Protestantismus in allen Lebensbeziehungen nicht schöne, frommklingende Worte und Redensarten, sondern klare, richtige Erkenntniß der Wahrheit, als erste Bedingung eines lebendigen, in Liebe thätigen und seligmachenden Glaubens, fordert.

Digitized by Google

Daß übrigens derlei Lehrstoffe bei einer, der Bildungsstufe der Zuhörer im Ganzen angemessenen Sprache und Behandlung, ihrer Natur nach religiöse Erhebung und Erbauung des Gemüthes schlechterdings nicht fördern könnten, oder geradezu ausschlössen, ist eine Behauptung, welche im Allgemeinen durch die Erfahrung, auch durch die von mir selbst gemachte, hinlänglich widerlegt wird.

Alles dürfte also hiebei auf die Art und Weise ankommen, in welcher das Verständniß solcher Zeitfragen dem Zuhörer nahegerückt, und auf das Verhältniß, worin der auf der Kanzel zu behandelnde Gegenstand mit dem Hauptzweck jedes religiösen Vortrags: der Erbauung des gesammten Menschen, so wie mit der Würde des Ortes gebracht worden, von welchem herab er verkündigt wird. In dieser Beziehung, nicht aber hinsichtlich der Wahl des Stoffes überhaupt, unterwerfen sich denn auch die hier mitgetheilten drei historisch-kirchlichen Zeitpredigten willig jedem gerechten und begründeten Tadel der Kritik; ihrem Verfasser bleibt jedenfalls das Bewußtsein: das zeitgemäße Bessere redlich gewollt und angestrebt zu haben.

Endlich bedarf es hoffentlich im protestantischen Deutschland weniger, als im katholischen Oesterreich, der Versicherung: daß durch die Entschiedenheit, womit die gegenseitigen kirchlichen Parteistandpunkte hier erörtert wurden, keineswegs irgend einem Theile zu nahe getreten, oder die geringste Gehässigkeit gegen eine fremde Kirche offenbart werden sollte. Der protestantische Standpunkt ward allerdings überall festgehalten, doch kann dies in einer Zeit, wo die Gegner in Wort und Schrift, durch Missionen und kirchliche Vereine, auf der Kanzel und im Beichtstuhl so offen gegen den Protestantismus auftreten, und durch Concordate die Regierungen ihren Interessen dienstbar zu machen wissen, wohl von keinem Billigdenkenden beanstandet werden. War aber auch eine scharfe Abgränzung der, unsre Zeit beherrschenden Gegensätze dem Prinzip nach nicht zu vermeiden, ja eine der Hauptaufgaben der gesammten Vorträge, so ist doch dabei das Gebot der christlichen

Digitized by Google

Liebe und Duldung nirgends verletzt, vielmehr überall mit Wärme und Nachdruck hervorgehoben worden.

Wie man aber auch immer über die hier kundgegebenen Ansichten und Grundsätze urtheilen mag: sie mußten gleichwohl ausgesprochen werden, weil sie als unerschütterliche Ueberzeugung in des Verfassers Seele leben, dem es mit dieser seiner Ueberzeugung, und mit der Religion überhaupt, kein eitles Spiel, sondern ein heiliger Ernst ist.

Und so mögen denn Sie, hochverehrter Jubilar, die geringe Spende, die Ihnen zur Feier des heutigen Tages, nebst so vielen andern aus der Nähe und Ferne, dargereicht wird, mit Nachsicht aufnehmen, und darin zugleich denjenigen theologischen Standpunkt wiedererkennen, dem Sie, trotz allen Anfechtungen und Verdächtigungen, womit derselbe von Seiten des, jetzt auch bei Ihnen zur Herrschaft gelangten streng confessionellen Kirchenregimentes bedroht erscheint, so warm das Wort geredet; zu dem Sie sich von jeher offen bekannt, und dem wir Beide, so Gott will, treu bleiben wollen, bis ans Ende unserer Tage.

Ist doch die unendlich große Mehrzahl der Gebildeten im Volk auf seiner Seite, was überall da klar zu Tage tritt, wo seiner Aeußerung nicht von Oben her Gewalt angethan, und dieselbe somit entweder dem Indifferentismus, oder der Heuchelei in die Arme getrieben wird.

Es ist nicht der Standpunkt eines einseitig negirenden, in seinem dualistischen Vorstellungskreise des „gesunden Menschenverstandes" von der fortschreitenden Wissenschaft der Gegenwart allerdings größtentheils überwundenen vulgären Rationalismus, wie dies die Gegner in so wegwerfender und unwissenschaftlicher Weise zu behaupten lieben, noch weniger freilich der, eines von der Zeit längst gerichteten Supernaturalismus, mit seinem mehr oder weniger verschleierten Wunderglauben und seiner unhaltbaren Inspirationstheorie, sondern derjenige Standpunkt, welcher die Ergebnisse der neuern speculativen, wie historisch-kritischen Forschungen auf dem Gebiete der Theologie mit unbefangenem Sinne

Digitized by Google

würdigt, und nur von ihrem allseitigen, ächt wissenschaftlichen Ausbau einen segensreichen Umschwung der kirchlich-religiösen Zustände der Gegenwart hofft und erwartet; einen Umschwung, der nicht in der lahmen, halben, durchaus ungenügenden Weise unserer modernen Vermittlungstheologie, sondern in wahrhaft freier, consequenter und schöpferischer Durchdringung der Gegensätze von Glauben und Wissen, Religion und Leben, Bildung und Volksbedürfniß, Göttlichem und Menschlichen sich immer allseitiger vollbringt und vollendet.

Ob wir Beide diesen Umschwung, dessen Morgenroth in einzelnen lichten Streifen am nächtlichen Himmel der Gegenwart bereits zu dämmern beginnt *), mit erleben, steht allerdings sehr

*) Zu solchen lichten Streifen rechnen wir, neben manchen andern Zeichen der Zeit, vorzüglich auch die Protestation des wackern, seine Patronatsrechte so kräftig wahrenden Magistrats der Stadt Hameln, gegen die angeordnete Kirchenvisitation in der Person des Hrn. General-Superintendenten Niemann, so wie ferner jene, zuerst von Nürnberg ausgegangenen jüngsten Protestationen mehrerer protestantischer Gemeinden und Gemeindeglieder in Baiern (München, Augsburg, Bamberg, Würzburg ꝛc.) gegen die beunruhigenden neuesten hierarchischen Maßregeln und Erlasse des dortigen port. Ober-Consistoriums hinsichtlich der Einführung der Privatbeichte und Kirchenzucht. Die Bedeutung jener sich stets mehrenden Protestationen liegt für uns nicht sowohl in dem Wortlaut ihres sehr verschiedenen Inhaltes, sondern vielmehr in der Thatsache, daß der gesunde Sinn des protestantischen Volkes sich wieder zu regen, und in schlichter, aber kräftiger Weise auf völlig gesetzlichem Wege zu äußern beginnt; ein Vorgang, der unter den gegenwärtigen Zeit- und kirchlichen Verhältnissen gewiß nicht ohne Nachfolge und — Einfluß bleiben dürfte.

So ließen sich z. B. wider manchen jener sechs Punkte, welche eine, in ihrer gerechten Entrüstung gegen die Uebergriffe der geistlichen Macht, doch etwas zu weit gehende Minderheit nürnbergischer Protestanten den jüngsten Erlassen des protest. Königl. Oberconsistoriums entgegenstellte, nicht unerhebliche Bedenken geltend machen. Dagegen hält eine spätere, wie die Allg. Zeitung berichtet, „von den angesehensten evangelischen Einwohnern Nürnbergs“ unterzeichnete, und wirklich an den König abgesandte Vorstellung zur Wahrung ihrer verfassungsmäßigen und kirchlichen Rechte, sich streng auf dem Boden des positiven Christenthums und der bestehenden Kirchenverfassung Baierns, und erklärt sich um so nachdrücklicher und wirksamer gegen Maßregeln, in welchen die Unterzeichner

Digitized by Google

dahin, es ist auch nicht allzuviel daran gelegen; doch daß er früher oder später mit seinem fegenden und reinigenden Hauche so gewiß kommen wird und muß, als die ewige Macht der Wahrheit

---

derselben nichts, als hierarchische Bestrebungen zu erblicken glauben. Da ähnliche Schritte, wie die des baierischen Oberconsistoriums neuerdings in verschiedenen deutschen Ländern vorgekommen sind und täglich noch vorkommen, so scheint es am Ort, den eben so würdig als kräftig gehaltenen Nürnberger Protest, den Ausdruck wahrer, lebendiger Frömmigkeit und Anhänglichkeit an die kirchlichen Einrichtungen, aber auch des entschiedenen Widerspruchs gegen Verkümmerung und Verkehrung dieser Einrichtungen durch einseitige hierarchische Bestrebungen, hier, zu bleibender Erinnerung, vollständig mitzutheilen. Er lautet:

„Durch Zeitungsberichte sind in jüngster Zeit mehrere Entschließungen des protestantischen Königl. Oberconsistoriums über Ordnung des Beichtstuhls, Wiederherstellung der Kirchenzucht, Sicherstellung des geistlichen Amtes gegen ungebührliche Zumuthungen und über persönliche Anmeldungen der Proclamationen bekannt geworden. Diese Entschließungen haben, wie aller aller Orten, so auch in hiesiger Stadt unter den Angehörigen der evangelisch-lutherischen Kirche eine Beunruhigung und Aufregung der Gemüther erzeugt, welche um so bedenklicher ist, als selbst die ruhigsten Männer, die bisher treue Bekenner ihrer Kirche waren, von ihr ergegriffen wurden. Schon die Art der Erlassung dieser Entschließungen mußte das Rechtsgefühl der evangelisch-lutherischen Kirchengenossen schwer verletzen. Tief eingreifend in die Zustände der innern wie äußern Kirche, sind dieselben gleichwohl nur als Instructionen an die Geistlichen ergangen. Es drängt sich die Vermuthung auf, daß sie den übrigen Kirchengenossen nicht bekannt werden sollten. Diejenigen, über welche Gewalt geübt werden will, sollen nicht wissen, nicht erfahren, wie und nach welchen Rechten verfahren werden soll. Muß ein solches Vorschreiten der geistlichen Gewalt, zumal im Zusammenhalt mit dem bereits dem Vernehmen nach theilweise stattfindenden Vollzug der erlassenen Anordnungen, nicht den Verdacht wecken und nähren, als seien es vornehmlich hierarchische Bestrebungen, welche den jüngsten Verfügungen des Kirchenregiments zu Grunde liegen?“ —

„Aber mehr noch, als der Mangel an Offenheit, ist es der Inhalt der Erlasse des Königl. Oberconsistoriums, welcher die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde schwer beunruhigt. Gewissensfreiheit, Freiheit der Meinungsäußerung, Gleichheit vor dem Gesetz sind in der Verfassungsurkunde gewährleistete Rechte eines jeden baierischen Unterthans. Eben diese Rechte sind aber auch geheiligt und gesichert durch die Gesetze unserer Kirche. Sie, und in ihnen die Grundpfeiler des Protestantismus, sind erschüttert und bedroht. Unsere Kirchenobern haben, anstrebend gegen einen, auch von uns bedauerten Indifferentismus, zu Mitteln gegriffen, welche den Prin-

Digitized by Google

auf unerschütterlichen Säulen ruht, und unter dem Schutze Gottes noch zu allen Zeiten siegreich aus dem Kampf mit Wahn und Unvernunft hervorgegangen ist: diese feste Zuversicht soll uns

---

cipien des Protestantismus geradezu entgegen sind. Kirchenlieder mit veralteten Formen und Bildern, eine Liturgie, eine Ordnung des Gottesdienstes, welche an vielfach bekämpfte, der ursprünglichen Einfachheit und Reinheit unsrer Kirche zuwiderlaufende Sätze und Gebräuche erinnern, und die Hauptsache, die Predigt, schmälern, waren der Vorläufer von Verfügungen, welche, Wesen und Form verwechselnd, jeden selbstständig denkenden Mann einer geistlichen Censur unterwerfen, deren Ausübung durch keine Gesetze geregelt ist. Fußend auf Anträgen der Generalsynode, welche von einer momentan siegreichen Partei ausgegangen, von der Mehrzahl der Kirchengenossen aber nicht gebilligt sind, bezugnehmend auf Einvernehmen von Kirchenvorständen, die ohne vorgängige Sicherung eines bestimmten Wirkungskreises, zum größten Theil unter dem Einfluß und der Macht der Geistlichen ernannt waren, hat das Königl. Oberconsistorium Verfügungen erlassen, welche es den Geistlichen zur Pflicht machen, langsam und möglichst behutsam vorschreitend, an die Stelle der in unserer Kirche allein gebotenen Belehrung und Versöhnung, Inquisition und Strafe zu setzen. Festhaltend an den Grundlehren der evangelisch-lutherischen Kirche, erkennen wir es, daß es Recht und Pflicht der Geistlichen ist, mit Lehre und Ueberzeugungsgründen Andere, die anders denken, für ihre und der Kirche Ansicht zu gewinnen. Gewissenszwang aber ist es, wenn man denjenigen, der nicht mit diesen Ansichten übereinzustimmen vermag, mit Strafe bedroht, und durch Vorenthaltung der Gnadenmittel der Kirche zum Austritt aus dieser nöthigt, oder, was noch verderblicher ist, zum Heuchler macht. Die Kirche hat, wie jede Gesellschaft, das Recht, ihre Gemeinschaft durch Ordnungen zu regeln. Sie mochte in Zeiten, in denen ihr die weltliche Obrigkeit ungenügenden Schutz gab, zu weitergreifenden Mitteln genöthigt gewesen sein. Aber daß sich jetzt, nachdem der Schutz der Kirche und ihrer Geistlichen vom Staat gewährleistet ist, die kirchliche Gewalt zum Herrn der Gewissen macht, daß sie einzudringen droht in die heiligsten Bande des Familienlebens, daß sie zu äußern Strafen schreitet, welche Ehre und Achtung, die Freiheit der Person verletzen, und, weil sie nie gegen *Alle*, und nie gegen Alle *gleichmäßig* angewandt werden können, stets ein Unrecht bleiben, das müssen wir tief beklagen. Solche Gebote sind wider die reine evangelisch-lutherische Lehre, sie sind auch durch kein Nothrecht der Kirche gerechtfertigt. Die angeführten Erlasse des Königl. Oberconsistoriums sind in ihrer nicht zu berechnenden Tragweite Uebergriffe der geistlichen Gewalt, welche die ersten und heiligsten Rechte, die uns in Staat und Kirche gewährleistet sind, gefährden."

Digitized by Google

Niemand rauben, denn in ihr ruht der Anker unsrer Hoffnung, und unsers freudigen, durch Nacht zum Licht dringenden Glaubens an die Zukunft!

„Wir protestiren daher auf das Entschiedenste gegen diese Maßnahmen des protestantischen Königl. Oberconsistoriums, und beklagen tief, daß Friede und Einigkeit in der Gemeinde zerstört, das Vertrauen zur Geistlichkeit aber erschüttert ist."

„Die eben so weisen als hochherzigen Bestimmungen der baierischen **Magna charta** gestatten indeß, daß den Genossen einer Kirchengemeinschaft, welche durch Handlungen der geistlichen Gewalt gegen die festgesetzte Ordnung beschwert werden, die Befugniß zusteht, dagegen den Königl. landesfürstlichen Schutz anzurufen."

„Im Hinblick auf diese gesetzliche Bestimmung, nahen wir uns in tiefster Ehrfurcht dem allerhöchsten Throne Ew. Majestät, und bitten unsern allergnädigsten König und Herrn um huldvollen Schutz. Ew. Königl. Majestät erhabnes königl. Herz umfaßt alle Baiern mit gleicher Huld und Liebe! Im unbegrenzten Vertrauen auf diese allerhöchsten landesväterlichen Gesinnungen, welche das treue Herz eines jeden Baiern mit Freude und Stolz erfüllen, stellen wir die allerunterthänigste Bitte: „Ew. Maj. wollen allergnädigst zu verfügen geruhen, daß vor Allem, zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther, der Vollzug der jüngsten Anordnungen des protestantischen Königl. Oberconsistoriums sistirt, zum Schutz unserer bedrohten verfassungsmäßigen und kirchlichen Rechte aber, die, seit Einführung der Kirchenvorstände, in Betreff der Liturgie, des Agendenkerns, der Ordnung des Beichtstuhls, der Wiederherstellung der Kirchenzucht, der Sicherstellung des geistlichen Amtes gegen ungebührliche Zumuthungen, endlich der persönlichen Anmeldungen bei Proclamationen erlassenen kirchlichen Anordnungen, soweit sie bekannt oder noch nicht bekannt geworden sind, aufgeschoben werden. Wir ersterben in aller ꝛc. ꝛc."

Die, allem Anschein nach aus der Feder des Präsidenten Harleß geflossene hirtenbriefliche Ansprache des Königl. Oberconsistoriums zur Beschwichtigung der, durch seine Erlasse aufgeregten protestantischen Bevölkerung Baierns, scheint ihren Zweck gänzlich verfehlt zu haben, die Bewegung ist vielmehr aller Orten in steter Zunahme begriffen.

Digitized by Google

I.

Welches ist die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation im Lichte der Gegenwart?

Digitized by Google

„Das religiöse Leben eines Menschen liegt tiefer, als sein theologisches Denken. Das Wesen des religiösen Menschen liegt nicht im theologischen Denken, sondern im religiösen Leben, d. h. in der Stellung seines Gemüthes zu Gott.

Das religiöse Leben eines kirchlichen Gemeinwesens liegt tiefer, als seine Theologie; nicht in seiner Theologie hat es sein Wesen, sondern in seinem religiösen Gemeinschaftsprinzip.

Es ist eben so verkehrt, als herkömlich, wenn man nach den Unterschieden der verschiedenen Confessionen fragt, daß einem vor Allen die theologischen Lehrunterschiede vorgezählt werden. Confessionen leiten ihre unterschiedene Gestaltung tiefer her, als aus Lehrdifferenzen, sie leben aus verschiedenem kirchenbildenden Prinzip. Der wesentliche Unterschied zwischen dem Katholizismus und Protestantismus kommt in den Differenzen der beiderseitigen Lehrsysteme so gut wie gar nicht zum Vorschein; der Schwerpunkt der Unterscheidung zwischen lutherischem und reformirtem Wesen liegt ganz wo anders, als in der Prädestinations- und Abendmahlstheorie. Will man die Unterschiede begreifen, so muß man vor Allem die innere religiöse Stellung des Gemeinschaftslebens beobachten, und dem individuellen historischen Lebenstrieb nachforschen, aus dem die Gemeinwesen geboren sind."

H. Krause (in Berlin),
„Unsere Stellung zur Orthodoxie."
Protestantische Kirchenzeitung 1854 № 21.

Digitized by Google

Gnade von Gott dem Vater, der uns erleuchtet mit dem himmlischen Licht seiner ewigen Wahrheit, und Friede vor unserm Herrn Jesu Christo, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch sein Evangelium, sei und bleibe mit uns Allen allezeit. Amen!

Gal. 4, 21—29. 31.

„Saget mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollet, habt ihr das Gesetz nicht gehört? Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freien. Aber der von der Magd ist nach dem Fleische geboren, der aber von der Freien ist durch die Verheißung geboren. Die Worte bedeuten etwas. Denn das sind zwei Testamente, eines von dem Berge Sinai, das zur Knechtschaft gebieret, welches ist die Agar. Denn Agar heißt in Arabien der Berg Sinai, und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, und ist dienstbar mit seinen Kindern. Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie, die ist unser Aller Mutter. Denn es stehet geschrieben: Sei fröhlich du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, und brich hervor und rufe, die du nicht schwanger bist; denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat. Wir aber, lieben Brüder, sind, Isaak nach, der Verheißung Kinder. Aber gleich wie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgte den, der nach dem Geist geboren war, also gehet es jetzt auch. So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien!“

Es ist der Apostel Paulus, meine Geliebten! der in der bildlichen Redeweise seiner Zeit, und mit der ihm eigenthümlichen halb griechischen, halb jüdischen Bildungs- und Ausdrucksform, den unvereinbaren Gegensatz zwischen dem innersten Wesen des Juden- und Christenthums erörtert. Es war nemlich eine große Anzahl von sogenannten Judenchristen zu seiner Zeit, ja wohl auch noch lange nach derselben, der Ansicht: daß die Anhänger der neuen Lehre nebenbei auch das Gesetz, d. h. die äußerlichen, strengen Satzungen und Vorschriften der mosaischen Religion zu beobachten hätten.

Digitized by Google

An der Spitze dieser Partei standen namentlich die Gründer und Vorsteher der christlichen Gemeinde zu Jerusalem, Petrus und Jacobus, während Paulus, wie wir besonders aus frühern Aeußerungen seines Galaterbriefes ersehen, anderer Meinung ist, und namentlich in Beziehung auf die Heiden und ihr Verhältniß zum Evangelium, der christlichen Freiheit das Wort redet. Die Spuren dieses Gegensatzes und seiner Kämpfe ziehen sich bis in die Mitte des zweiten Jahrhunderts hin, und sind in unsern neutestamentlichen Ueberlieferungen sehr deutlich nachzuweisen.

In unserm heutigen Texte bedient sich der Apostel Paulus hierbei eines, seinen jüdischen Zeitgenossen allgemein verständlichen Bildes, indem er das starre, zur Knechtschaft erziehende Judenthum als den nach dem Fleisch gebornen Sohn der Hagar, das lebendige, zur geistigen Freiheit führende Christenthum dagegen, als den nach der Verheißung geborenen Sohn der Sarah darstellt, worauf er mit den höchst bezeichnenden Worten schließt: „Aber gleich wie zu der Zeit (der Söhne Abrahams) der nach dem Fleisch geboren war, verfolgte den, der nach dem Geist geboren war, also gehet es auch jetzt; wir aber, lieben Brüder, sind nicht der Magd Kinder, sondern der Freien."

Wenn wir diese Worte des Apostels ihrer bildlichen und zeitlichen Hülle entkleiden, so werden wir sie ganz geeignet finden, auch auf jenen Gegensatz der christlichen Entwickelung angewendet zu werden, welcher im Laufe späterer Jahrhunderte durch die Reformation von Neuem, und zwar als Gegensatz des Katholizismus und Protestantismus, ins Leben trat. In Paulus sehen wir recht eigentlich den ursprünglichen Vertreter desjenigen christlichen Prinzips, welches später, nach langer Verkennung und Niederhaltung innerhalb der christlichen Kirche, von jenem muthigen Gottesstreiter wieder zur Geltung gebracht wurde, dessen alljährlich wiederkehrende Gedächtnißfeier wir in diesen Tagen begehen.

Jedes große, tiefgreifende Ereigniß auf dem Gebiete des Menschen- und Völkerlebens, jede Begebenheit, welche einen bedeutenden Einfluß auf die Veränderung und Umgestaltung der Welt ausübte, darf im Voraus der verschiedensten, nicht selten wider-

Digitized by Google

sprechendsten Beurtheilungen gewiß sein, und dies zwar nicht nur nach den verschiedenen Parteistandpunkten, von welchen aus, sondern auch nach den verschiedenen Zeiten, in welchen diese Beurtheilung statt findet.

Diese Wahrheit gilt unläugbar auch von der Reformation des XVI. Jahrhunderts. Beinahe vierthalb Jahrhunderte sind seit ihrem Beginn dahin geschwunden, aber so wenig ihre weltgeschichtliche Aufgabe bisher vollkommen erkannt, gelöst und abgeschlossen worden, so wenig der Kampf der Parteien, den sie — nicht sowohl entzündet, als dem sie vielmehr nur eine neue bestimmte Losung, ein neues Panier gegeben hatte, vollständig ausgekämpft ist: eben so wenig haben sich auch die Urtheile über diese ihre Aufgabe geeinigt; ja sie werden von einer und derselben Religionspartei zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden lauten. Wir sehen in dieser Beziehung auf kirchlichem Gebiete nur dieselbe Erfahrung bestätigt, die auch in jedem andern Lebenskreise sich geltend macht, daß nemlich große, bedeutende Umwälzungen stets aus einer gewissen Ferne betrachtet werden müssen, um zu einem einigermaßen richtigen Urtheil über sie gelangen zu können.

Für uns, m. Theuern! die wir in der Reformation des XVI. Jahrhunderts die Begründung unserer evangelisch-protestantischen Kirche, und der von ihr ausgegangenen neuen Lebensrichtung feiern, welche sich keineswegs nur in ihrer Lehre ausprägte, für uns, die wir ihr die edelsten, köstlichsten Güter: unsere Geistes-, Glaubens- und Gewissensfreiheit verdanken, für uns ist es nicht nur ein doppeltes Bedürfniß, sondern auch eine doppelte Pflicht, zu einem solchen richtigen Urtheil über die Reformation zu gelangen, was aber nicht anders möglich ist, als wenn wir dieselbe im Lichte der Gegenwart unbefangen würdigen.

Dies ist allerdings eine Aufgabe, die sich von dieser Stätte aus, innerhalb der engen Grenzen einer religiösen Betrachtung schlechterdings nicht erschöpfend lösen läßt, aber gleichwohl verlohnt es wohl der Mühe, nachdem wir in früheren Jahren das große Weltereigniß der Reformation an ihrem Gedächtnißfeste bereits von den verschiedensten Seiten her ins Auge gefaßt und für unser Innres fruchtbar zu machen gesucht haben, auch einmal den Versuch zu wagen, in einer oder einigen historisch-kirchlichen Zeitbe-

Digitized by Google

trachtungen wenigstens die Hauptgedanken und Gesichtspunkte, auf welche es dabei ankommt, unserm Bewußtsein näher zu rücken, indem wir

die Reformation des XVI. Jahrhunderts im Lichte der Gegenwart

näher betrachten. Dies sei denn auch der Gegenstand unserer diesjährigen Reformationsfeier.

Wir wollen dabei aber in der Art vorgehen, daß wir den, für einen religiösen Vortrag allzureichen, überquellenden Stoff nach drei verschiedenen Seiten auseinanderlegen, indem wir an drei auf einander folgenden Sonntagen uns mit Beantwortung der Fragen beschäftigen:

I. **Welches ist die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation?**
II. **In wie fern ist diese Aufgabe bisher zur Erfüllung gekommen?**
III. **Was bleibt in dieser Beziehung der Zukunft vorbehalten?**

Dazu wolle uns der Herr nahe sein mit seiner Kraft und seinem Beistand aus der Höhe, auf daß unsere Augen seinem ewigen Lichte sich erschließen, und unsere Herzen seine wunderbaren Führungen preisen! Amen.

I.

Wenn wir heute ausschließlich bei der ersten Frage verweilen und

Die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation

— die aber den, von Gott dazu erwählten Rüstzeugen derselben, den Reformatoren und ihrem Zeitalter, noch keineswegs durchgängig zum klaren und vollen Bewußtsein gekommen war — im erläuternden und vervollständigenden Lichte der Gegenwart betrachten, wenn wir unbefangen nachforschen, durch welche Zustände und Verhältnisse der damaligen Weltlage sie bedingt und hervorgerufen ward: so wird sich uns diese Aufgabe im allgemeinen sogleich als eine doppelte darstellen:

1. **als eine nach Außen abwehrende,**
2. **als eine nach Innen umgestaltende.**

Beide müssen wir aber hier in nähere Untersuchung ziehen.

Digitized by Google

1.

Es lag in der Natur der Sache, daß die Reformation und ihr unmittelbares Zeitalter zunächst und vorzugsweise jene erstere Aufgabe ins Auge fassen und zur Erfüllung zu bringen suchen mußte, da ja diese die Hauptveranlassung zu ihrem Ausbruche gegeben hatte.

Ihr kennet Alle aus der Geschichte hinlänglich jenen Zustand der Entartung und Verderbniß, in welchen die christliche Kirche allmälig versunken war. Ihr wisset, wie die so einfache, klare und beseligende Lehre Jesu durch Vorurtheil und Aberglauben, durch gelehrte Streitigkeiten und spitzfindige Schulweisheit entstellt, ihres ursprünglichen Charakters fast ganz entkleidet, und zum Hülfsmittel einer, den ausdrücklichen Worten Christi durchaus widersprechenden Priesterherrschaft herabgewürdigt wurde. Während durch das wachsende Ansehen, die zunehmende Macht und den aufgehäuften Reichthum der Kirche verblendet, ihre Lehrer zumeist in Ueppigkeit und Schwelgerei versanken, während ein großer Theil von ihnen, bis hinauf zu den höchsten geistlichen Würdenträgern, ungescheut den schändlichsten Lastern fröhnte, übten dieselben gleichwohl die drückendste Herrschaft über den Glauben und das Gewissen des armen, unwissenden, geknechteten Volkes aus. Die irrthümlichsten, mit Vernunft und Schrift in offenbarem Widerspruch stehenden Lehren und Gebräuche mußten häufig dazu dienen, der Habsucht entarteter Priester stets neue Nahrung zuzuführen, und ihre unbedingte Herrschaft über die Gemüther des Volkes immer fester zu begründen. Der lebendige Geist Christi war fast gänzlich unter einem Wust äußerer Satzungen und Ceremonien begraben, die, gleich dem jüdischen Gesetz, als schweres, drückendes Joch auf der armen Christenheit lasteten. Ein todter Lippen-, Opfer- und Heiligendienst war an die Stelle der von Christo geforderten „Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit" getreten, die Vergebung der Sünden ward, statt bei Gott, durch aufrichtige Buße und sittliches Besserungsstreben, bei schwachen, sündigen Menschen um schnödes Geld nachgesucht und verkauft. Das Heilige ward nur allzuoft im Namen der Religion mit frecher Hand entweiht und in den Staub getreten, kurz: die Kirche Christi war in Knechtschaft versunken,

Digitized by Google

war den „von der Magd nach dem Fleisch Gebornen“ dienstbar, und verfolgte Jeden, der „nach dem Geist geboren“ war.

Ach, es bedurfte langer Leiden und langer Schmach, es bedurfte zahlreicher Opfer und harter, blutiger Kämpfe, bis endlich, nachdem das so oft, so laut, so allgemein kundgegebene Verlangen „nach einer Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern“ stets unbeachtet und unerfüllt geblieben, der christlichen Welt, wenigstens theilweise, die Stunde der Erlösung schlug. Was Tausende in tiefster Brust empfunden, was Einzelne nicht nur zu denken, sondern, trotz der drohenden Gefahr für Leib und Leben, auch auszusprechen wagten, aber solches Beginnen meist mit dem Tode oder lebenslänglichem Kerker büßten, das fand endlich „als die Zeit erfüllet war“ in Luther und Zwingli und ihren Genossen, das fand in der Reformation des XVI. Jahrhunderts seinen entsprechenden Ausdruck, seine siegreiche Verkörperung

Aus jenem „himmlischen Jerusalem das droben ist,“ aus jener Freien „die unser Aller Mutter,“ aus dem lebendigen christlichen Geiste kam der geknechteten, in den Fesseln des todten Buchstabens schmachtenden Welt von Neuem Rettung; „der Sohn der Freien“ forderte sein Erbtheil von dem „Sohne der Magd;“ Wissenschaft und Leben wollten nicht länger im Namen des Glaubens und der Religion in Bande geschlagen, die Gewissen wollten endlich befreit werden „zur Freiheit der Kinder Gottes.“ Es galt Roms unbedingte Herrschaft über Beides zu brechen, und dadurch ein Haupthinderniß der christlichen Menschheits-Entwickelung zu beseitigen. Es galt dem religiösen Fortschritt sein Recht zu wahren im Kampfe wider Wahn und Vorurtheil.

„So sind wir nun nicht der Magd Kinder, sondern der Freien!“ Diesen Worten des Apostels immer allseitigere Geltung zu verschaffen, und jenen Zwang muthig abzuwehren, welcher die ursprüngliche christliche Freiheit nicht nur in Religion, Kunst und Wissenschaft, sondern auf allen Lebensgebieten in Fesseln geschlagen, und dem Interesse der Diener der Kirche dienstbar gemacht hatte, jeder geistigen Willkürherrschaft zu begegnen, und in religiösen Dingen, in Angelegenheiten des Glaubens und

Digitized by Google

Gewissens, kein äußeres Machtgebot zu dulden, sondern nur der lebendigen innern Ueberzeugung die Herrschaft einzuräumen: — dies war nach einer Richtung hin die sich zuerst, und nach und nach immer klarer ausprägende, immer vollkommener begriffene weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation, dies war es, was sie über die Reihe gewöhnlicher Ereignisse und Begebenheiten erhob, dies war es, was ihre hohe Bedeutung, wie ihren einstigen Sieg verbürgt. Die durchgreifende, entscheidungsreiche Lösung dieser Aufgabe fand am 10. December 1520 zu Wittenberg in der öffentlichen Verbrennung der päbstlichen Bannbulle durch Dr. Martin Luther und seine begeisterten Anhänger ihren geschichtlichen Anfangspunkt und ihre sichtbare Verkörperung; denn erst durch jene kühne, entschiedene That ward der, mittelst der 95 Thesen wider den Ablaß am 30. Nov. 1517 begonnene, bisher aber mehr nur wissenschaftliche und gelehrte Streit auf das practische Lebensgebiet übertragen, war die Rückzugsbrücke abgebrochen, der Riß unheilbar gemacht, und die Gründung einer neuen religiösen Gemeinschaft mit einem neuen kirchenbildenden Princip, als Vertreterin der neuen Lebensrichtung, unvermeidlich geworden.

Dieser Aufgabe der Reformation, dieser nothgedrungenen, durch den Stand der äußern Verhältnisse zunächst bedingten **Abwehr nach Außen** entspricht denn auch das erste Grundprincip des Protestantismus: „Das Protestiren gegen jeden Glaubens- und Gewissenszwang;" wie Luther selbst durch Wort und That, namentlich in den Schriften seiner ersten, kräftigsten und frischesten Lebensperiode*) uns die entschiedensten Belege dafür bietet.

Betrachtet doch einmal den kühnen, todtesmuthigen Gottesstreiter, wie er zu Worms vor Kaiser und Reich der römischen Aufforderung: seiner innersten Ueberzeugung durch Widerruf untreu zu werden, das kräftige Wort entgegensetzt: „es sei denn, daß ich durch Zeugniß der Schrift oder mit öffentlich klaren und hellen Gründen und Ursachen über-

*) Z. B. „von der Freiheit eines Christenmenschen;" „an den Adel deutscher Nation;" „von der babylonischen Gefangenschaft" (de captivitate babylonica) u. s. w.

Digitized by Google

wunden und überweiſet werde, ſo kann und will ich nichts widerrufen, weil weder ſicher noch gerathen iſt, etwas wider das Gewiſſen zu thun. Hier ſtehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" Betrachtet doch die kräftige, entſchiedene Haltung der ſich zu ſeiner Lehre bekennenden Fürſten und Herren auf den Reichstagen zu Speier und zu Augsburg, und ſaget ſelbſt, ob das Proteſtiren gegen jeden Glaubens- und Gewiſſenszwang, die muthige Abwehr jeder Gewalt, welche die innere Ueberzeugung in Bande ſchlagen und die Seele der vollen „Freiheit eines Chriſtenmenſchen" berauben will, nicht den innerſten Kern und Pulsſchlag der Reformation bezeichnet?

Ja, mit der nachhaltigen, im Religionsfrieden zu Augsburg (1555) endlich auch durch glücklichen Erfolg gekrönten Geltendmachung dieſes proteſtantiſchen Grundſatzes, beginnt in der allgemeinen chriſtlichen Lebensentwicklung eine neue Epoche.

Der Kampf des Katholizismus und Proteſtantismus, welcher die Geſchichte der nun folgenden, für uns die der vergangnen drei Jahrhunderte bezeichnet, iſt nicht etwa der vereinzelte Kampf dieſer oder jener geſchichtlichen Perſonen, Parteien oder Sekten, wie er auch früher vielfach zum Vorſchein kam; es handelt ſich dabei nicht um dieſes oder jenes Dogma, dieſe oder jene irrthümliche Lehrbeſtimmung, dieſe oder jene Gewaltanmaßung der römiſchen Kirche: nein, es iſt der Kampf zweier entgegengeſetzter Lebensmächte, welche um ihr Daſein ringen, und — wie einſt zur Zeit Chriſti und ſeiner Apoſtel — die geſammte Welt, ganz abgeſehen von einzelnen Parteifarben und Genoſſenſchaften, in zwei große Heereslager trennen, in die Verfechter des Glaubenszwanges, und in die Vertheidiger der Glaubensfreiheit; hier „die Kinder der Magd," — dort „die Kinder der Freien."

2.

Doch mit jener **Abwehr nach Außen**, mit jenem **Proteſtiren gegen jeden Glaubens- und Gewiſſenszwang** iſt die weltgeſchichtliche Aufgabe der Reformation nur dem einem Theile

nach bezeichnet. Der andere ist **der Aufbau, die Neugestaltung nach Innen.**

Mit der Verkörperung des Protestantismus, oder des protestantischen Hauptgrundsatzes (Prinzips) zu einer besondern „evangelisch-protestantischen" Kirche, war auch die Nothwendigkeit gegeben: auf dem Boden dieser Kirche, und von ihr aus auf allen andern Lebensgebieten, statt des, als „unevangelisch" und dem Geiste Christi widersprechend, Zurückgewiesenen, etwas Anderes an dessen Stelle zu setzen und lebenskräftig zu entwickeln. Dieses Andere konnte und sollte nun nichts ursprünglich Neues sein; denn sowohl Luther als Zwingli hatten sich ausdrücklich gegen die Zumuthung verwahrt, eine neue Lehre oder Religion stiften zu wollen; eingedenk des Wortes des Apostels: „einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." Ihre Absicht ging vielmehr nur dahin: die Lehre und Kirche Christi von jenen Zusätzen, Mißverständnissen und Mißbräuchen zu reinigen, durch welche sie im Laufe der Jahrhunderte entstellt und beinahe unkenntlich gemacht worden. Demgemäß war es die andere Aufgabe der Reformation: einerseits mit Hülfe der Wissrnschaft und eines wahrhaft frommen, christlich-religiösen Sinnes den Weizen von der Spreu, das Göttliche vom Menschlichen, das Ewige und Bleibende von dem in der Zeit Wechselnden und Vergänglichen, das Ursprüngliche von dem später irrthümlich Hinzugekommenen, den lebendigen Geist Christi von dem todten Buchstaben der Ueberlieferung seiner Anhänger und Bekenner zu sondern — sodann aber auch diesen richtig erkannten, durch und durch religiös-sittlichen Geist Christi in der neugegründeten religiösen Gemeinschaft als einzig bestimmendes, alle Verhältnisse durchdringendes und regelndes Lebenselement zu bethätigen.

Es leuchtet zunächst wohl von selbst ein, meine Geliebten! daß diese zweite doppelte Aufgabe der Reformation eine unendlich schwierigere und mühevollere war, als jene erste; denn es ist immer leichter zu protestiren, d. h. sich in verneinender Weise über etwas auszusprechen, was man nicht wolle, und gegen dasjenige, was man für unrichtig und schädlich hält, sich zu ver-

Digitized by Google

wahren, als an deſſen Stelle das Richtige zu bezeichnen und in Anwendung zu bringen.

Während man ſich im Negiren und Proteſtiren leicht mit Gleichgeſinnten vereinigt, ſcheiden ſich die Wege bei den näheren Beſtimmungen über die Wahrheit nur allzuleicht, da ſich dieſelbe in jedem einzelnen Menſchen, nach den verſchiedenen Standpunkte ſeiner Begabung, Bildung und beſondern perſönlichen Eigenthümlichkeiten, ſehr verſchieden geſtaltet.

Sollte daher dem Mißverſtand und Zwieſpalt nicht auch im Schooße der neuen religiöſen Gemeinſchaft Thor und Thür geöffnet werden, ſo mußte vor Allem jene Grenze ſcharf und genau bezeichnet werden, innerhalb welcher die Gemeinſamkeit der religiöſen Ueberzeugnng neben dem perſönlichen, unveräußerlichen Rechte jeder einzelnen freien Chriſtenſeele zu beſtehen vermag, oder mit andern Worten: es war der weſentliche Unterſchied zwiſchen dem für Alle unbedingt verbindlichen allgemeinen Grundſatz, und dem durch die religiöſe Ueberzeugung jedes Einzelnen bedingten Glaubensſatz, oder zwiſchen Prinzip und Dogma feſtzuſtellen, ehe Beides, nach dem Standpunkt und Bewußtſein der damaligen Zeit näher beſtimmt, und die äußere Verfaſſung der alſo in ſich verbundenen und gereinigten chriſtlichen Kirche darnach geregelt werden konnte.

Daß, wie wir ſpäter ſehen werden, dieſer Unterſchied und deſſen gehörige Feſtſtellung von den Reformatoren überſehen, oder doch minder ſcharf ins Auge gefaßt wurde, das war recht eigentlich die Grundurſache und Hauptveranlaſſung höchſt beklagenswerther Verirrungen in dem Entwickelungsgange des Proteſtantismus.

Freilich dürfen wir dabei nicht außer Acht laſſen, daß jene zweite Aufgabe der Reformation, nemlich: die von ihren Gegnern lediglich als „proteſtantiſche", d. h. verneinende (negative) Gemeinſchaft bezeichnete, zur (poſitiv) „evangeliſchen," d. h. allein auf dem Grunde des Evangeliums ſich erbauenden, heranzubilden, unmöglich von den Reformatoren ſelbſt und ihren Zeitgenoſſen vollſtändig und allſeitig befriedigend gelöſt werden konnte, ja daß ſie vielmehr überhaupt zu keiner Zeit als völlig abgeſchloſſen zu be-

Digitized by Google

trachten ist, weil ja, den unveränderlich festgestellten Formen und Satzungen der katholischen Kirche gegenüber, eben der beständige Fortschritt, die unausgesetzte Entwickelung des christlichen Lebens das eigenthümliche Wesen der religiösen Reform bildet, im klarbewußten Gegensatz zum religiösen Stillstand, zu einer für alle Zukunft fertigen und wandellosen Glaubensgemeinschaft. Der lebendige Geist Christi hört in demselben Augenblicke auf ein lebendiger zu sein, in welchem er zu einer solchen abgeschlossenen, feststehenden, für alle Folgezeit bindenden Form erstarrt. Die Menschheit bleibt nun einmal in ihrem Entwickelungsgange nicht stehen, jeder längere Zeitraum bringt nothwendig, auch auf kirchlich-religiösem Gebiete, neben der festern Ausprägung, zugleich eine allmälige Veränderung und Umgestaltung der herrschenden Ansichten, Meinungen und Ueberzeugungen mit sich, und was heute allgemein als unumstößliche Wahrheit gilt, wird vielleicht nach einer Reihe von Jahren, Jahrzehnten oder Jahrhunderten, allen menschlichen Verboten zum Trotz, eben so allgemein als Irrthum, Vorurtheil und Thorheit gelten.

Eine dritte Folgerung, welche sich uns aus jener reinigenden und aufbauenden Bestimmung der Reformation ergiebt, ist endlich die: daß es bei Lösung dieser ihrer weltgeschichtlichen Aufgabe zunächst und vor Allem auf die Erkenntnißquelle ankommt, aus der jener Geist Christi abgeleitet und erkannt wird, welcher, mit Zurückweisung jeder andern menschlichen Autorität, das Lebenselement der durch die Reformation begründeten Kirche bilden soll; sodann aber auf die Art und Weise, wie die darin enthaltene ewige Wahrheit von jedem Einzelnen zu seinem wirklichen innern Eigenthum gemacht, in Geist, Herz und Gemüth erfaßt und verklärt wird, wie Lehre und Bekenntniß sich zum tiefinnerlichsten Glauben, d. h. der vollen, ungetheilten Hingebung der Seele an Gott und Christum, verhalten.

Was jenes Erstere betrifft, so konnte und kann die geschichtliche Erkenntnißquelle des christlich-protestantischen Wissens von Gott und Christo keine andere sein, als die h. Schrift, insbesondere das neue Testament, das Evangelium, von dessen Geltendmachung als alleiniger Norm und Richtschnur des

Digitized by Google

Glaubens, unsere Kirche ja ihren Namen hat; während in der katholischen die mündliche Ueberlieferung oder Tradition der Schrift gleich geachtet, ja sogar nicht selten weit über dieselbe gestellt wird. Nachdem sich nun aber überhaupt alle christlichen Religionsparteien auf jene, leider nur in unvollkommenen Ueberlieferungen auf uns gelangte schriftliche Urkunde berufen, und ihre verschiedenen Glaubenslehren daraus ableiten, wird es wieder vor Allem auf deren richtige Auffassung und Auslegung ankommen, für welche es aber in einer, aus „Kindern der Freien" bestehenden Kirche keinen andern Gerichtshof, keinen andern und höhern Vermittler geben kann, als — den Geist Gottes und Christi selbst, wie er sich fortwährend in der von der christlichen Idee durchdrungenen Wissenschaft offenbart. Was mit ihr in unlösbarem Widerspruche steht, das ist unmöglich göttlicher Natur, was aber wider Gott streitet, das ist auch nicht im Geiste Christi begründet, der da mit Recht von sich gesagt: „Ich und der Vater sind Eins;" das zu erhalten oder zu behaupten kann unmöglich die Aufgabe der protestantisch-evangelischen Kirche sein.

Dagegen legt und muß der durch die Reformation begründete Protestantismus den vollen Nachdruck und das größte Gewicht auf die Verinnerlichung und geistige Aneignung der äußerlich erkannten und aufgenommenen Wahrheit legen. Er muß es als seinen eigenthümlichsten Vorzug betrachten, daß auf seinem Gebiete nicht das todte Gesetzeswerk, sondern der allein rechtfertigende Glaube, die freie Liebe und begeisterte Ueberzeugungstreue zur ächten Christenthat verhilft; daß „der Buchstabe tödtet, aber der Geist lebendig macht," daß nicht die im Laufe der Zeit vielfach wechselnde, veraltende und zerfallende äußere Form, das Symbol, sondern der darin verschlossene, sich daraus immer neu verjüngende, immer reiner und vollkommener als Einheit manigfaltigster Formen gestaltende ewige Inhalt der christlich-religiösen Wahrheit das Wesentliche und Beseligende sei, und sich auf allen Gebieten des Lebens und der menschlichen Gemeinschaft immer klarer, immer lebendiger und bewußter zu bethätigen habe, als „das Eine, was Noth thut."

Digitized by Google

Und so hätten wir denn unsere heutige ernste Frage über die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation nach ihren allgemeinsten und vornehmsten Gesichtspunkten im Lichte unserer Zeit zu lösen gesucht, indem wir uns zugleich die, in ihrem innersten Wesen begründeten beiden Hauptgrundsätze zum klaren Bewußtsein gebracht:

1. Das Protestiren gegen jeden Glaubens- und Gewissenszwang;

2. den unausgesetzten, allmäligen Fortschritt der gesammten geistigen, wie sittlich-religiösen Lebensentwickelung der Menschheit, auf dem Grunde des Evangeliums, im Geiste Christi.

Diese zwei Hauptprincipe oder Grundsätze bilden gleichsam das tiefe, geregelte Flußbett des freien, mächtigen Stromes, der in seinen einzelnen Wellen das ganze reiche Glaubens- und Lebensgebiet des Protestantismus umfaßt und wiederspiegelt; der die Arbeit und den Segen der Zeit in der gewichtigen Fracht buntbewimpelter Schiffe auf seinem Rücken trägt, und, unaufhaltsam dahinfluthend, alle Hindernisse, die sich seinem Laufe in den Weg stellen, siegreich überwindet; jenes Stromes, dem auch das Schifflein unsers Glaubens, unserer Liebe, unserer Hoffnung sich vertraut, daß er es zum sichern Hafen leite, und unsere verlangende Sehnsucht an das Herz der ewigen Vaterliebe. So lange er das, von der Natur selbst ihm gegrabene Bette nicht verläßt, so lange die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation auch in unsern Tagen sich treu und unausgesetzt erfüllt: so lange und in so weit dürfen auch wir ihres reichen, vollen Segens uns getrösten, besonders wenn wir in Gesinnung und That uns dessen würdig zeigen, und immerdar wandeln als die „Kinder der Freien," die ihrer großen, erhabenen Bestimmung sich klar bewußt sind; denn nur in dem Maaße, als jeder Einzelne unter uns seine Aufgabe als evangelischer Christ treu erfüllt, nur in dem Maaße, als das richtige Verständniß dieser Aufgabe sich immer kräftiger und allseitiger Bahn bricht in den Gemüthern, und sie in Gesinnung und That zu einem ernsten, heiligen, gottgeweihten Streben begeistert, kann auch die weltgeschichtliche Aufgabe der Refor-

Digitized by Google

mation im Protestantismus der Gegenwart ihre Lösung finden, und dem Ziele näher rücken, das Gottes ewiger Rathschluß ihr gesteckt.

In wie fern das bisher bereits geschehen, dies näher zu untersuchen bleibe unserer nächsten Betrachtung vorbehalten, zu der der Herr uns ferner nahe sei mit seiner Kraft und seinem Segen aus der Höhe. Amen!

Digitized by Google

II.

In wie fern ist die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation bisher zur Erfüllung gekommen?

Digitized by Google

„Daß das Subject mit seinem Innersten bei jedem religiösen Act dabei sein müsse, daß Alles ein „äußerlich und werthlos Ding" bleibe, was nicht durch das Innerste hindurchgegangen, und daß diese Innerlichkeit des Subjects nicht blos eine passive Empfänglichkeit sei, sondern ein mitthätiger, das Object reinigender und umgestaltender Factor des religiösen Processes: auf die consequente Durchführung dieses Gedankens ging offenbar die Reformation aus, und von ihr hängt das Fortbestehen des Protestantismus ab."

„Je mehr daher innerhalb derselben in einer einseitigen Reaction gegen die Auflösung des Subjectivismus das Moment der an und für sich seienden, für unveränderlich erklärten Objectivität in der sogenannten „reinen Lehre", in dem unwandelbaren „Bekenntniß der Kirche" erhoben und gefeiert wurde, desto weiter entfernte man sich von den Ausgängen der Reformation. Je mehr man sich auf den gesetzlichen Boden stellte, auf das „zu Recht bestehen" der Symbole berief, desto mehr kam man von dem religiösen Boden, von dem „zu Gewissen bestehen" ab, je mehr das äußerliche Bekenntniß betont wurde, desto schwächer wurde das innere. Das Bekenntniß der Vergangenheit, welches das der Gegenwart verstummen machen sollte, war in der That gar keins mehr, sondern nur noch eine Tradition, ein Schriftstück, ein Rechtscodex, eine Parteifahne, ein Theologengeschrei, das weit über die Kirche hin erscholl, aber nicht aus dem innersten Leben derselben emporgestigen war, ein Bekenntniß außerhalb der Kirche, aber nicht aus der Kirche, ein nicht der wirklichen, sondern der gewesenen Kirche Angehöriges."

Dr. Carl Schwarz, (früher in Halle, jetzt in Gotha).
„Zur Geschichte der neuesten Theologie."

Digitized by Google

Der Herr, der nach seiner reichen Gnade und Barmherzigkeit das gute Werk in uns angefangen, und uns bis hierher geholfen hat, der wolle auch ferner fördern und segnen das Werk unsrer Hände und unsres Geistes, er sei unser Schild und Hort, unser Wehr und Waffe im heilgen Wahrheitskampfe und leite uns dereinst glücklich an das Ziel unsrer himmlischen Berufung. Amen!

Gal. 4, 4—11.

„Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Weil ihr denn Kinder seid, so hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater! Also ist nun hier kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sind's aber Kinder, so sind's auch Erben Gottes durch Christum. Aber zu der Zeit, da ihr Gott nicht erkanntet, dientet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind. Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch denn nun wieder zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von Neuem an dienen wollet? Ihr haltet Tage und Monden und Feste und Jahrzeit. Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umsonst habe an euch gearbeitet!"

Ganz im Einklange mit den von uns jüngst erläuterten Aeußerungen desselben Sendschreibens, spricht hier der Apostel Paulus in unserm heutigen Texte der christlichen Freiheit gegen diejenigen Judenchristen das Wort, welche gleichwohl noch an den alten Satzungen des mosaischen Gesetzes festhalten, und in ihrem Dienste sich knechten lassen wollten; eine Bereitwilligkeit, welche nothwendig ein völliges Mißverstehen jener Gotteskindschaft, und des dadurch erlangten, vom Vater gesandten Geistes Jesu Christi voraussetzte, der uns zu Gottes Erben macht, und in unserm Herzen rufet: „Abba, lieber Vater!" Ja, der Apostel fühlt sich durch solches Mißverstehen sogar zu der Besorgniß veranlaßt:

Digitized by Google

„Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umsonst habe an Euch gearbeitet!"

Könnte Luther, der kühne Geistesverwandte des Apostels Paulus, aus seinem Grabe wiederkehren, und im Geiste unserer Zeit jene religiöse Entwickelungsstufe ins Auge fassen, auf welcher sich die evangelische Kirche, das von ihm begründete, mit Strömen Blutes edler Väter theuer erkaufte Erbe seiner opfermuthigen Glaubens- und Gewissenstreue, heutzutage einem großen Theile nach befindet: er würde vielleicht in Betreff der von ihm begonnen Reformation, in mehr als einer Beziehung, Ursache haben mit Paulus auszurufen: „Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umsonst habe an Euch gearbeitet!"

Weil aber die richtige Erkenntniß des Fehlers die nothwendige Bedingung und der erste Schritt zur Besserung ist, so lasset uns den abgerissenen Faden der vor acht Tagen begonnenen Betrachtung wieder anknüpfen, und, ihn weiterspinnend, heute mit doppeltem Ernste der Frage nachdenken:

In wie fern ist die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation bisher wirklich zur Erfüllung gekommen?

1.

Was den ersten Theil der von uns erkannten weltgeschichtlichen Aufgabe der Reformation: **die Abwehr nach Außen**, das Protestiren gegen jeden Glaubens- und Gewissenszwang anbelangt, so wird jeder unbefangene Kenner der Geschichte einräumen müssen: daß die evangelische Kirche in dieser Beziehung bisher zwar viel Rühmliches und Anerkennenswerthes geleistet, aber doch auch nicht minder Wichtiges versäumt hat, und mit sich selbst häufig in Widerspruch gerathen ist.

Roms Uebermacht und unbedingte Herrschaft — so viel steht außer allem Zweifel — hat durch den Muth, die Kraft und Ausdauer unserer wackern Vorfahren einen Schlag erlitten, von dem sie sich kaum jemals ganz erholen dürfte. Jene feste Entschiedenheit, womit die Reformation des XVI. Jahrhunderts, Luthern an der Spitze, gegen die hierarchischen Anmaßungen des römischen Bischofs und seiner dienstbeflissenen Legionen, die Schaaren blindergebener Werkzeuge aus dem Mönchs- und Priesterstande, auftraten,

Digitized by Google

jene wahrhaft edle Gesinnungstüchtigkeit, welche zu damaliger Zeit unter den Häuptern der Nation, den Fürsten, dem Adel, den hohen Würdenträgern weltlicher Macht sich allenthalben kund gab, so wenig wir in Abrede stellen wollen, daß bei Manchen wohl auch weltliche Nebenrücksichten und Interessen ihre Neigung mit bestimmt haben mochten, sicherten der heiligen Sache der Glaubens- und Gewissensfreiheit, welche sie zu der ihrigen gemacht, einen kräftigen Schutz, und eine nachdrückliche, zuletzt siegreiche Vertheidigung. Die Reichstage von Worms, Speier und Augsburg, der schmalkaldische Bund, die blutigen Opfer und Verheerungen eines dreißigjährigen Krieges, und die erkämpften Errungenschaften des westphälischen, des Linzer- und Wiener-Friedens, endlich das Bestehen und die bedeutende Ausbreitung der evangelischen Kirche in den meisten Ländern Europas und der neuen Welt liefern in ihren manigfachen Kämpfen bis auf die neueste Zeit herab eben so viel sprechende Beweise von hingebender Begeisterung und heiligem Eifer für den protestantischen Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Vergiß es nicht, jetzt lebendes Geschlecht, beherzige es wohl, du evangelische Christenheit der Gegenwart: daß es in deine Macht gegeben ist, zum großen Theile ohne allzuharte äußere Anfechtung, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten, daß du in keiner Weise gezwungen und verbunden bist, in Angelegenheiten des Glaubens und Gewissens ein fremdes Herrschergebot unbedingt anzuerkennen, daß du deine religiöse Ueberzeugung bis zu einem gewissen Punkte frei und ungehindert bekennen darfst: — das verdankst du jenen Kämpfern, jenen Hütern, jenen Bewahrern des kostbaren, unveräußerlichen Gutes evangelischer Glaubens- und Gewissensfreiheit, jenen Brüdern, die vor dir lebten, wirkten, stritten, und sich unsterbliche Verdienste um ihre Mit- und Nachwelt erworben haben.

Aber diese dankbare Würdigung ihrer Thaten darf uns dennoch nicht hindern, im Lichte der Gegenwart unpartheiisch auch die Unzulänglichkeit und menschliche Beschränktheit jener Bestrebungen ins Auge zu fassen und anzuerkennen. —

Digitized by Google

Schon die Reformatoren selbst, und die große Mehrzahl ihrer Zeitgenossen, hatten zum Theil noch sehr unvollkommene, mangelhafte Begriffe von jener Glaubens- und Gewissensfreiheit, welche sie in anderer Beziehung so kräftig zu vertheidigen wußten; auch sie waren noch in vielen Stücken in römischen Anschauungen befangen, oder wagten doch noch nicht, die nothwendigen Folgerungen ihrer Lehren zu ziehen. Auch sie ließen sich häufig, aus Furcht vor möglichem, oder durch die Erfahrung wirklichen Mißbrauches derselben, zu späterer theilweiser Verläugnung, Abschwächung oder Umgestaltung früherer Ansichten und Ueberzeugungen verleiten; auch sie wurden nicht selten ungerecht gegen Diejenigen, welche diese ihre ursprünglichen oder veränderten Ueberzeugungen nicht in allen Stücken theilten, sie wetteiferten sogar in einzelnen Fällen an liebloser, unchristlicher Verdammungssucht mit den von ihnen diesfalls mit Recht getadelten Zionswächtern der römischen Rechtgläubigkeit.

Luther's Benehmen gegen den ihm so engverbundenen Geistesbruder Zwingli, und die dadurch erzeugte, bis auf unsere Tage fortbestehende, ja in neuester Zeit wieder recht geflißentlich erneuerte Spaltung der evangelischen Kirche, Calvin's Theilnahme an der Verbrennung des von ihm als argen Ketzer bezeichneten Servet, die harte, unduldsame Sprache vieler symbolischen Bücher, besonders der sogenannten Concordienformeln, die Aufnahme des Athanasianischen Symbolums mit seinen, den milden Geist Christi geradezu verläugnenden Verfluchungsformeln aller Andersglaubenden: — dies, und so vieles Andere, wovon die Geschichte der Reformation ein trauriges Zeugniß ablegt, lehrt uns hinlänglich, daß das ächt christliche Princip der Glaubens- und Gewissensfreiheit von dem Reformationszeitalter zwar im Einzelnen mit richtigem Instinkt erkannt und angestrebt worden, im Ganzen aber noch durchaus nicht zum klaren Bewußtsein, und zu allseitiger Bethätigung gekommen war.

Doch wie steht es in unsern Tagen mit der Anwendung jenes Grundsatzes auf dem Boden der evangelischen Kirche?

Ach, Geliebte! lasset mich darüber schweigen, denn es ist keine allzu tröstliche Antwort, welche uns die Vorgänge der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit auf solche Frage ertheilen.

Digitized by Google

Was sollen wir dazu sagen, wenn in unserer eigenen Mitte Unduldsamkeit und Zwiespalt, Zwist und Hader über abweichende Glaubensansichten an der Tagesordnung sind? Was sollen wir dazu sagen, wenn das blinde Schwören auf den Buchstaben der Schrift oder der symbolischen Bücher den Lehrern und Predigern der evangelischen Kirche noch häufig zur Gewissenspflicht gemacht, und jede Abweichung davon, jede Verschiedenheit der Meinung und Auffassung zum Verbrechen gestempelt wird? Was sollen wir dazu sagen, wenn wir in der Mitte des XIX. Jahrhunderts in evangelischen Ländern, die sich so gerne die Wiege der Reformation nennen, Glaubensgerichten begegnen, welche gerade die treuesten und eifrigsten Lehrer der evangelischen Kirche, trotz dem daß sie, ja eben weil sie an dem Hauptprincip derselben festhalten, und über dem todten Buchstaben nicht den lebendigen Geist verläugnen, weil sie dem besonnenen Fortschritt auch auf dem Gebiete des Glaubens und der Religion sein Recht wahren wollen, zwar nicht mehr in Kerker und Banden schlagen, oder zum Feuertode verdammen, wie die heilige Inquisition in den finstern Jahrhunderten des Mittelalters, wohl aber vom Lehramte entfernen, oder gar durch gewaltsame Maßregelungen aus der Gemeinschaft der evangelischen Kirche hinausdrängen, während doch eben diese evangelische Kirche ihrem innersten Wesen nach eine Stätte der Glaubens- und Gewissensfreiheit sein, und nicht aus „Kindern der Magd," sondern aus „Kindern der Freien" bestehen sollte? — Was sollen wir dazu sagen, wenn jenes stets allgemeiner werdende Pochen und Steifen auf den Ruhm starrer Rechtgläubigkeit Jeden, der nicht unbedingt zu ihrer Fahne schwört, seinem Gewissen in Glaubenssachen nicht Gewalt anthun, und sich das Recht der freien Forschung, nach dem Ausspruche des Apostels: „Prüfet Alles und das Gute behaltet," nicht rauben lassen will, sogleich auf das Liebloseste schmäht, verdächtigt, und als „Ungläubigen," als „Nichtchristen" verdammt? —

Und doch, Geliebte! wie häufig sind solche, und noch viele andere niederbeugende Wahrnehmungen im Schooße unserer, sich „evangelisch" nennenden Kirche?

Mögen wir darum immerhin Gott danken, daß dieselbe nach Außen hin im Allgemeinen manches Schutzes, mancher Rechte,

Digitized by Google

mancher Vorzüge sich erfreut, die unsern Vorfahren nicht in dem Maaße zu Theil wurden; mögen namentlich wir Evangelische Oesterreichs das Gedächtniß eines Kaiser Joseph II., der schon allein durch sein Toleranzedict sich unsterbliche Verdienste erworben, mögen wir die Namen Ferdinand I. und Franz Joseph I. in Ehren halten, welche uns den kostbaren Schatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit als verfassungsmäßiges*) unveräußerliches Recht zugesichert und verbürgt, wenn dasselbe bisher auch noch nicht zur vollen gesetzlichen Anerkennung und Durchführung gelangte; mögen wir es ferner immerhin dankbar anerkennen, daß auch nach Innen zu von Seiten unserer evangelischen Kirchenbehörden in Oesterreich das Recht der Glaubens- und Gewissensfreiheit den Lehrern und Mitgliedern der protestantischen Kirche bisher durch keine unprotestantischen Gewaltmaßregeln verkümmert wurde; mögen wir endlich das Erwachen und die zunehmende Entwickelung eines protestantischen Gemeingeistes, und eines, den bedrängten Glaubensbrüdern in der Ferne die freundlich helfende Hand bietenden Liebeseifers, wie er sich in jüngster Zeit namentlich in den edlen Bestrebungen der Gustav-Adolph-Vereine so schön bethätigt, mit dankbarer und hoffnungsvoller Freude begrüßen: — so viel müssen wir dennoch zur Steuer der Wahrheit eingestehen, daß im Ganzen die protestantisch-evangelische Kirche ihre durch die Reformation des XVI. Jahrhunderts vorgezeichnete Aufgabe noch keineswegs vollständig gelöst hat, daß sie ihren Ursprung und ihr Prinzip: den Protestantismus, noch immer häufig verläugnet, oder doch keineswegs allseitig zur Geltung bringt, daß das Protestiren gegen jeden Glaubens- und Gewissenszwang, er komme von welcher Seite er wolle, nicht überall als Hauptgrundsatz der evangelischen Kirche betrachtet wird, und daß auch heutzutage auf Viele ihrer Mitglieder die Worte des Apostels in unserm Texte Anwendung finden: „Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch nun wieder zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von Neuem dienen

*) Die österreichische Verfassung vom Jahre 1849 war damals (1850) noch nicht beseitigt.

Digitized by Google

wollt? Ich fürchte euer, daß ich nicht umsonst habe an euch gearbeitet!"

2.

Und wie steht es ferner mit der Lösung der zweiten weltgeschichtlichen Aufgabe der Reformation: **dem Aufbau nach Innen?** Wir müßten eben so ungerecht als undankbar sein, wenn wir den bedeutenden Fortschritt in Abrede stellen wollten, den auch in dieser Beziehung die Geschichte des Protestantismus aufweist.

Insbesondere auf dem Boden der christlichen Wissenschaft, der Theologie, hat er Großes und Bedeutendes geleistet, wenn es auch in der Natur der Sache lag, daß seine Ergebnisse auf diesem Felde eigentlich immer noch mehr sichtender und prüfender, als aufbauender und neubegründender Natur waren. Gleichwohl ist schon durch eine solche allseitige Beleuchtung des bisher noch dunkel und räthselhaft Gebliebenen, durch den sich zu immer größerer Klarheit durchringenden und läuternden Gegensatz der verschiedenen Richtungen, durch das muthige Niederreißen und Preisgeben des wirklich im Laufe der Zeit unhaltbar Gewordenen, durch das Ebnen und Aufräumen des, vom Schutte der Jahrhunderte angehäuften Grundes für den bereits beginnenden Neubau der Zukunft unendlich viel gewonnen. Namentlich waren die historischen Urkunden des Christenthums, die Schriften des alten und neuen Bundes, welche Dr. Martin Luther durch seine Uebersetzung dem deutschen Volke zuerst wieder zugänglich gemacht, und ihm dadurch für alle Zukunft eine helle, niemals ganz zu verlöschende Leuchte angezündet hat, Gegenstand der vielseitigsten, tiefgreifendsten Forschungen geworden. In Folge derselben erscheint dem jetzt lebenden Geschlechte allerdings Vieles in ganz anderem Lichte, als unsern in Gott ruhenden, in den Ansichten und theilweisen Irrthümern ihrer Zeit befangenen Vorfahren. Eine wissenschaftliche Auffassung und Beurtheilung des in der Schrift, aber nicht durchgängig, und nicht ausschließlich in der Schrift enthaltenen Gotteswortes ist unter den gebildeten Mitgliedern der evangelischen Kirche ziemlich allgemein geworden, und die Zahl Derer, welche in blinder Einseitigkeit entweder die Wissenschaft selbst und ihre unzweifelhaften Ergebnisse ganz und gar verläugnen, oder im Dienste

Digitized by Google

einer stolzen, dünkelhaften Schulweisheit über alles christliche, ja über alles religiöse Element hinausgehen zu müssen meinen, erscheint verhältnißmäßig doch nicht allzugroß.

Weniger, als auf dem Felde der Wissenschaft, hat sich der sittlich-religiöse Fortschritt auf dem Boden der Kirche selbst in Lehre, Gottesdienst, Kunst und Leben geltend gemacht.

Der Grund davon liegt theils in einem Verkennen, oder einer allzubeschränkten Auffassung der, der Reformation des XVI. Jahrhunderts gestellten weltgeschichtlichen Aufgabe, theils in der natürlichen Trägheit und Scheu vor jeder durchgreifenden Umgestaltung auf religiösem Gebiete, theils endlich in dem nicht genug zu beklagenden Mangel an einer, ihren Grundsätzen entsprechenden Verfassung der Kirche.

Durch die unheilvolle Vermengung von Grund- und Glaubenssätzen in den Schriften der Reformatoren, welche, wider deren Absicht und ausdrücklichen Willen, in der spätern Kirche fast mehr, als gut und ersprießlich war, zu einer Art festen Richtschnur des Glaubens und des äußern Bekenntnisses erhoben wurden, ward das christlich-evangelische Bewußtsein, nicht nur des Volkes, sondern leider auch seiner Lehrer und Prediger, vielfach irre geleitet, und an die Stelle des sich lebendig fortentwickelnden, äußerlich bethätigenden Geistes Christi trat eine Art bequemen Formenwesens, das an althergebrachten Glaubenssatzungen unverrückt festhaltend, jedem zeitgemäßen Fortschritte, jeder Aenderung und Verbesserung im Bereiche des kirchlich-religiösen Wesens ängstlich widerstrebte. Der sogenannte „alte Glaube der Väter" sollte von den spätesten Enkeln, auch da, wo er gar nicht mehr in der innern Ueberzeugung derselben wurzelte, oder doch bedeutende Umgestaltungen erfahren hatte, wenigstens äußerlich festgehalten und bekannt werden, wodurch die evangelische Kirche häufig mit sich selbst in Widerspruch gerieth, und statt echtem, evangelischen Wahrheitsstreben, nur unfreier, täuschender Verstellung und Heuchelei, oder doch nur gewohnheitsmäßigem, gedankenlosen Lippenwerke Vorschub leistete.

Das Hauptübel blieb aber stets der Mangel einer entsprechenden Kirchenverfassung, welche im Stande gewesen wäre, durch den Ausdruck des Gesammtbewußtseins und Gesammtwillens

Digitized by Google

der Kirche den geistigen und sittlich-religiösen Fortschritt zu regeln, zu leiten, und zur äußern Darstellung zu bringen.

Die Reformatoren hatten nemlich den großen, unter den damaligen Verhältnissen und Kämpfen aber schwer zu vermeidenden Fehler begangen, daß sie, trotz ihrer ausgesprochenen Absicht: die Verfassung der ersten Christengemeinden sich zum Muster zu nehmen, und sie, so weit es irgend möglich und zeitgemäß, bei der innern Gestaltung der neuen Kirche in Anwendung zu bringen, gleichwohl in der Wirklichkeit dem Drange äußerer Umstände zu sehr nachgebend, die von ihnen bekämpften Gebrechen der römischen Kirche in die protestantische übertrugen, indem sie die höchste Gewalt in der Kirche, die, wie sie selbst anerkannten*), nur dieser allein, in ihrer Gesammtheit zukommen kann, der geistlichen Macht aus den Händen nahmen, um sie der weltlichen zu überantworten. Es waren die evangelischen Landesfürsten zur Zeit der Reformation allerdings die natürlichen Schirmherrn, Schützer und Häupter der so manigfach bedrohten und bekämpften evangelischen Kirche; aber das, sich aus diesem Verhältniß allmälig entwickelnde Kirchenrecht, die dadurch begründete Consistorial-Verfassung ließ ein eigentliches, kräftiges, selbstständiges Gemeindeleben, ließ eine freie Bethätigung des christlichen Geistes innerhalb der Kirche nicht aufkommen, und trug wesentlich dazu bei, den lebendigen Fortschritt in feststehende, abgeschlossene Formen zu verknöchern, wodurch allmälig ein Zwiespalt des kirchlichen und Zeitbewußtseins herangebildet wurde, der nur von den traurigsten Folgen für das Gedeihen der Kirche sein konnte.

Und so sehen wir denn auch hier die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation des XVI. Jahrhunderts noch keineswegs voll-

*) Nach ihren wiederholten Erklärungen sollte die Kirche, als Gemeinschaft aller Gläubigen, ihre ursprüngliche Einrichtung aufs Neue erhalten, im vollen Gebrauche derselben, ihre Lehr- und Cultusangelegenheiten nach Maßgabe der h. Schrift selbst ordnen, ihre Diener nach eigenem Gutdünken berufen und wählen, ihnen keine höhere Macht einräumen, als die, das Evangelium zu predigen, die Absolution zu spenden und die Sacramente zu verwalten; sollte daneben der weltlichen Macht Alles zurückgeben, was früherhin die Geistlichkeit unrechtmäßig an sich gebracht hatte. (Augsb. Conf. 7. 28. Schmalkald. Art. im Anhang.)

Digitized by Google

kommen und befriedigend gelöst; vielmehr bleibt gerade hinsichtlich des **Aufbaues nach Innen** dem frommen Gebet noch unendlich viel zu wünschen und zu hoffen, zu bitten und zu erflehen, der rüstigen That noch unendlich viel zu schaffen und zu erstreben, zu wirken und zu vollenden übrig. Doch so muß es ja sein, um auch unsere Kraft anzuspornen, auch unsern Eifer rege zu erhalten. Aus den Gräbern vergangener Jahrhunderte erwächst die Arbeit der Gegenwart, erblüht der Segen der Zukunft. Und was der einzelne Mensch nicht zu vollenden und auszuführen vermag, das bleibt der Menschheit unverloren, das zu vollbringen, und des Vollbrachten sich zu freuen, bleibt ihre welterlösende Bestimmung.

Viel ist bereits gethan, aber unendlich mehr ist noch zu thun übrig, um die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation zu erfüllen, und das rühmlich begonnene Werk unter Gottes Beistand mit Kraft und Weisheit hinauszuführen.

Doch diese Aufgabe der Zukunft näher ins Auge zu fassen, sei der Gegenstand unserer nächsten, und diesjährigen letzten Reformationsbetrachtung, die der Herr zu seiner Zeit an uns Allen wolle gesegnet sein lassen nach dem Reichthum seiner Gnade und Erbarmung. Amen!

Digitized by Google

III.

Was bleibt hinsichtlich der weltgeschichtlichen Aufgabe der Reformation der Zukunft vorbehalten?

Digitized by Google

„Das ist das A und das O unsrer Behauptungen: daß die belebende Centralkraft der Kirche in keiner Lehre, keiner Theorie, sondern in dem religiösen Geist besteht, der auf der Thatoffenbarung des wahren, göttlich-menschlichen Lebens in Jesu Christo wurzelt, und daß wir für unser religiöses und religionsgemeinschaftsuchendes Bedürfniß keine andere Lebenskraft kennen und suchen."

— „Es gibt aber zwei wesentliche Interessen, deren gleichmäßige Förderung das gesunde Leben der Kirche und ihrer Wissenschaft bedingt: zuerst, daß das Göttliche in ihr seine ewige Geltung, dann aber auch, daß das Menschliche seine zeitliche Fortentwickelung habe. Nur dadurch, daß sie beiden Forderungen nachkommt, wird die Kirche wirklich Vermittlerin göttlich-menschlichen Lebens für die Welt sein. So viel Richtungen und Fractionen es nun auch innerhalb der Kirche und ihrer Wissenschaft geben mag, so sondern sich doch alle in jene zwei Hauptrichtungen, indem jeder Einzelne, und mag er auch noch so ernstlich bemüht sein, beide Interessen zu vereinigen und gleichmäßig zu vertreten, doch unwillkürlich immer seinen Schwerpunkt mehr in das eine, oder in das andere legt. Darum sei die Debatte zwischen beiden und innerhalb beider frei. Der Geist, der über den Parteien steht, wird sie besser ans Ziel der Wahrheit führen, als wenn eine der Parteien sich vermißt, allein sein Organ zu sein."

A. E. Biedermann (in Zürich).
Streitschrift wider J. P. Romang.

Digitized by Google

Ob wir im Kampfe ſinken,
Bevor der Siegruf tönt:
Wir ſeh'n den Kranz uns winken,
Der unſre Enkel krönt.
Im Kampf frohlokend, ſtreben
Sie fort, wie wir geſtrebt,
Und Du ſprichſt einſt: Kein Leben
War je umſonſt gelebt! Amen.

Gal. 5, 16—24.

„So beſtehet nun in der Freiheit, damit uns Chriſtus befreit hat, und laſſet euch nicht wieder in das knechtiſche Joch fangen. Ich ſage aber: wandelt im Geiſte, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen, denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und der Geiſt wider das Fleiſch, dieſelbigen ſind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Regieret euch aber der Geiſt, ſo ſeid ihr nicht unter dem Geſetz. Offenbar ſind aber die Werke des Fleiſches, als da ſind: Ehebruch, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindſchaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Freſſen u. dergl., von welchen ich euch habe zuvor geſagt, und ſage noch zuvor, daß, die Solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit. Wider Solche iſt das Geſetz nicht, welche aber Chriſtum angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden."

Wenn der Apoſtel auch in unſerm heutigen Texte, wie in den beiden frühern, demſelben Sendſchreiben entlehnten, der chriſtlichen, d. h. der ſittlich-religiöſen Freiheit und dem „Wandel im Geiſte", gegenüber den ſtarren Satzungen und der ſittlichen Entartung des damaligen Juden- und Heidenthums, ſo entſchieden das Wort redet: ſo hat er damit auch zugleich das Weſen, die Aufgabe und das letzte Ziel des Proteſtantismus, und der in ihm begründeten religiöſen Reform der Gegenwart ausgeſprochen. So wie die Reformation des XVI. Jahrhunderts ihrem innerſten Weſen nach eigentlich nichts urſprünglich Neues ſchaffen, ſondern nur dem verunſtalteten und verkannten chriſtlichen Geiſte zu ſeinem Rechte und ſeiner allſeitigen Anerkennung verhelfen wollte, wie darum Chriſtenthum und Proteſtantismus nicht hin-

Digitized by Google

sichtlich ihrer Natur oder Richtung, sondern nur hinsichtlich der zeitlichen Entwickelungsstufe als verschiedene religiöse Lebensmächte sich darstellen: so kann auch vom Standpunkte des Protestantismus das wohlverstandene kirchlich-religiöse Streben, wenigstens der nächsten, für uns berechenbaren Zukunft, über das Christenthum, als seinem Kern und Mittelpunkte, nicht hinaus. —

Dies klar und unverrückt im Auge zu behalten, ist für uns von hoher Wichtigkeit.

Allen Denjenigen also, welche das, aus den Zeichen der Gegenwart zu entnehmende künftige Entwickelungsstreben des Protestantismus mit einer gewissen Bangigkeit erfüllt, welche darin nur ein Losreissen vom christlichen Standpunkte, ein Verlassen des christlichen Bodens, ein Hinausgehen über das christliche Bewußtsein in Aussicht gestellt erblicken, dürfen wir zu ihrer Beruhigung das völlig Unbegründete dieser Besorgniß nachweisen. Freilich werden wir auch hier den Unterschied zwischen dem Geiste Christi, und dem Buchstaben der evangelischen Ueberlieferung festhalten, und zugeben müssen, daß der Letztere durch den Ersteren noch gar vielfach umgestaltet, erläutert und verklärt werden dürfte. Freilich werden wir in vorhinein das sogenannte „historische Element", wie jene Ueberlieferungen es uns darbieten, nicht durchgängig als das Wesen und den Kern des wahren, allen Wechsel der Jahrhunderte überdauernden Christenthums betrachten dürfen, da die unausgesetzten Forschungen der Zukunft auf diesem Gebiete wohl noch manche, uns durch Gewohnheit lieb gewordene Hülle abstreifen mögen.

Dagegen können wir auch jenen oft gehörten Einwurf nicht unbedingt zugeben: daß der aus solcher Entpuppung immer reiner zu gewinnende Geist Christi uns ganz verloren gehe, weil er eigentlich nichts anders sei, als der Geist der Menschheit; daß wir also mit Aufgebung des sogenannten „positiven" d. h. historisch-dogmatischen Gehaltes, keine christliche, sondern eine blos allgemein-menschliche Vernunftreligion übrig behielten. Wir können, sage ich, jenen Einwurf, von welch verschiedener Seite er auch komme, nicht unbedingt zugeben; denn so viel Wahres derselbe auch in einer Beziehung enthält, und so gewiß

Digitized by Google

es einen Punkt gibt, wo das besondere, eigenthümlich-christliche, in dem allgemeinen, rein menschlichen Bewußtsein und Entwickelungsstreben aufgeht: so schwer ist es doch, jenen Punkt genau zu bezeichnen, und so unwidersprechlich bleibt es, daß seit Christus noch Niemand eine durch und durch neue Weltanschauung begründet und zu allgemeiner Anerkennung gebracht hat, welche der, von ihm wider das zerfallende Juden- und Heidenthum aufgestellten entgegengesetzt, oder nicht als Keim bereits in ihr enthalten gewesen wäre. So lange dies aber der Fall ist, geben wir nur der Wahrheit und Gerechtigkeit die Ehre, wenn wir die durch Christus zuerst verkündigte Gotteslehre als die Grundlage einer neuen, zu unserer Zeit noch keineswegs in allen Lebensformen ausgeprägten und vollendeten Entwickelungsstufe der Menschheit anerkennen, wenn wir die ursprünglich durch ihn ins Leben gerufenen Geistesschöpfungen nach seinem Namen benennen, und mehr oder minder als von seinem Geiste durchdrungen erklären. — Wir bestehen also stets nur in der Freiheit, „damit uns Christus befreiet hat," wir wandeln stets nur in dem Geiste, durch welchen er uns regieret, so weit auch im Reiche der Zukunft die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation des XVI. Jahrhunderts sich erfülle. Und was immer diejenigen Gottesstreiter, die nach uns kommen, nach uns das heilige Werk zu fördern suchen, wirken und vollbringen mögen: immer werden auch sie in frommer Demuth bekennen: „einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, — Christus." Doch auf diesem Grunde bleibt, wie wir bereits gesehen, der Zukunft noch unendlich viel zu thun, zu schaffen, zu vollenden übrig, und zwar sowohl

hinsichtlich **der Abwehr nach Außen,** als

hinsichtlich **des Aufbaues nach Innen.**

Dieß näher zu erwägen, sei die Aufgabe unsrer heutigen Schlußbetrachtung in der Reihenfolge unserer bisherigen über die Reformation des XVI. Jahrhunderts im Lichte der Gegenwart.

1.

So lange die äußere Form der religiösen Gemeinschaft, die wir, vielleicht nicht ganz genau, aber allgemein angenommen, mit

Digitized by Google

dem Namen „Kirche“ bezeichnen, als nächstes Vermittlungsorgan des christlichen Geistes unentbehrlich erscheint — und sie wird es wohl auch noch in ferner Zukunft — so lange ist Selbstständigkeit und Gleichberechtigung jeder solchen Gemeinschaft für sich, und in ihrer Verbindung zum großen Ganzen dasjenige Erforderniß, welches immer vollständiger zu erringen und nach Außen hin sicher zu stellen, die erste Aufgabe der Zukunft bleiben muß.

Auch die evangelische Kirche, soll sie wirklich ihre, durch die Reformation vorgezeichnete Aufgabe erfüllen, kann dieser Selbstständigkeit in ihrem Verhältniß zum Staate und zu andern Kirchen nicht entbehren. Noch besitzt sie dieselbe nicht überall, nicht ganz, nicht vollständig. Bald ist es diese, bald jene äußere Macht, die einen hemmenden, lähmenden, niederhaltenden Einfluß auf sie ausübt, und sie nicht zu jener Freiheit gelangen läßt, „damit Christus sie befreiet.“ Wundert euch darum nicht, meine Theuern! wenn wir in unsern Betrachtungen immer wieder auf den schlechterdings nicht länger zu ertragenden Mangel einer Verfassung zurückkommen, welche das in den meisten Ländern, und auch bei uns, der Kirche grundsätzlich eingeräumte constitutionelle Recht: „ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten“, ins Leben einführt und thatsächlich zur Anwendung bringt; auf den Mangel einer Verfassung, welche auf Grund des, dem Geiste christlicher und bürgerlicher Freiheit allein entsprechenden Presbyterial- und Synodalwesens, dem Gesammtwillen und Gesammtbewußtsein der Kirche, als einer Gemeinde von Gemeinden, Gestalt und Ausdruck gibt.

Auf denn, meine Geliebten! lasset auch uns in unserm Kreise zur künftigen baldigen Erreichung dieses Zieles mitwirken! Lasset uns keine Mühe, kein Opfer, keine Anstrengung scheuen, um ihm näher zu rücken, und durch stets erneuerte Bitten, durch stets erneuertes Geltendmachen unsers verfassungsmäßigen Rechtes auf gesetzlichem Wege vom Staate zu erlangen, was uns gebürt, und was unserm ernsten, vereinten Streben auf die Dauer Niemand vorenthalten kann. Soll die Gemeinschaft der evangelischen Kirche eine lebendige, eine vom Geiste Christi getragene, erfüllte, durchdrungene sein, so bedarf sie auch eines lebendigen, in

Digitized by Google

christlicher Freiheit wurzelnden und wirkenden äußern Körpers, als ihrer leiblichen Hülle. Soll sie mit Nachdruck und Erfolg gegen jeden Glaubens- und Gewissenszwang, er komme woher er immer wolle, protestiren: so müssen ihr auch jene Würde, jenes Ansehen, jene Macht und jener Einfluß gegeben sein, die, fern von jedem Unterdrückungsstreben, nur auf der Vereinigung, und auf der freien Entfaltung ihrer geistigen Mittel beruhen. Unsere Väter haben das Ihrige gethan, indem sie der, durch die Reformation begründeten evangelischen Kirche mit ihrem Blute ihr Bestehen und ihre rechtliche Geltung errangen: thuen wir sammt unsern Kindern und Enkeln das Unsrige, um dieser Kirche auf eine ihrer würdige, ihren Grundsätzen entsprechende Weise zwar keineswegs zur völligen Trennung vom Staate, mit welchem sie, dafern er anders seine Aufgabe richtig erkennt, ein inniges Band verknüpft, wohl aber zu jener Selbstständigkeit zu verhelfen, die ihr bis jetzt größtentheils gebricht, die sie aber zu ihrem wahren Leben und Gedeihen schlechterdings nicht entbehren kann.

Mit dieser Selbstständigkeit, wenn sie überhaupt Werth und Bedeutung haben soll, muß aber in unsern Tagen die äußere Gleichberechtigung Hand in Hand gehen, besonders da, wo die evangelische Kirche, wie bei uns in Oesterreich, an Zahl und Ausbreitung andern Kirchen- und Religionsparteien nachsteht, und darum noch immer manchem Drucke, mancher Beeinträchtigung von Seiten mächtiger Gegner ausgesetzt erscheint. Dies muß anders werden, wenn die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation auch nach dieser Seite hin immer vollständiger zur Erfüllung kommen soll. Wir Protestanten verlangen keinen Vorzug, keine Begünstigung vor unsern christlichen Mitbrüdern, aber wir können und dürfen uns auch keine Demüthigung, keine Unterdrückung, keine Verletzung unsers guten Rechtes von Seiten Derer gefallen lassen, die ihre begünstigte Stellung uns nur allzuoft fühlbar machen. So lange in dieser Beziehung uns noch so viel zu wünschen übrig bleibt, so lange dürfen wir die Hände nicht müssig in den Schooß legen, so lange ist der nächsten Zukunft noch mancher Kampf, noch manche Arbeit, noch manche Erhebung in Gebet und Flehen vorbehalten, so lange

Digitized by Google

ergeht auch an uns die ernste Mahnung: die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation des XVI. Jahrhunderts nach Außen hin mit in Erfüllung bringen zu helfen.

2.

Doch, Geliebte! hüten wir uns, auch hiebei Alles, oder allzuviel von jener äußern Form zu erwarten, die zwar nicht entbehrt werden kann, aber doch nur in so ferne Werth und Bedeutung erhält, als sie von lebendigem, ächt christlichem Geiste durchdrungen ist. Darum richten wir vor Allem auf ihn unser Augenmerk, indem wir auch nach Innen die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation in der Zukunft immer allseitiger zu fördern und zu vollenden bemüht sind!

Nach dem, was wir vor acht Tagen erwogen, fehlt unserer protestantisch-evangelischen Kirche in dieser Beziehung vorzüglich Zweierlei; einmal: die Versöhnung des Glaubens mit dem Wissen in der Liebe, und sodann: die Vermählung der Religion mit dem Leben durch die That.

Was das Erstere betrifft, so sollte all unser Dichten und Trachten, all unser Wirken und Streben darauf gerichtet sein, jenen Zwiespalt nach Kräften auszugleichen, jenen Gegensatz im Geiste zu vermitteln, der sich im Schooße unserer evangelischen Kirche — zwar ihrem Grundsatze, aber nicht immer seiner Aeußerung nach berechtigt — auf dem Gebiete des Glaubens und Wissens geltend macht. Eine solche Ausgleichung und Vermittlung kann aber nie und nimmermehr dadurch erzielt werden, daß in beschränkter Einseitigkeit nur eine oder die andere Richtung, Meinung, Auffassung als berechtigt oder begünstigt anerkannt, und dadurch der Hauptgrundsatz des Protestantismus: die Glaubens- und Gewissensfreiheit, das Recht der religiösen Eigenthümlichkeit verletzt wird, sondern nur dadurch, daß innerhalb der Verfassung Beiden ihr Recht widerfährt. Denn der Glaube, wie die Wissenschaft sind ja dem christlichen Geiste dienstbar, der Glaube wie die Wissenschaft gehören in den Kreis des christlich-evangelischen Lebens, und finden in der Liebe ihre natürliche Vermittlung. O, daß wir es doch endlich klar erkennen möchten: es kann, es wird auch unter uns nie Friede werden, es kann, es

Digitized by Google

wird auch im Schooße der evangelischen Kirche jener traurige Zwiespalt, jener unerquickliche Hader, jene lähmende Zersplitterung der Kräfte kein Ende nehmen, bis nicht die Kirche auf ihren Synoden das Friedenswort gesprochen, welches mit strengem, aber heiligem Ernste den Grundsatz vom Glaubenssatze trennt, und dadurch die Möglichkeit darbietet, ohne Verläugnung seiner religiösen Ueberzeugung, auf dem gemeinsamen Grunde in Liebe zu einigen, was blinder Wahn, oder unerschütterliches Wahrheitsstreben scheidet; bis nicht auch für die Bekenner und Verfechter verschiedener Glaubens-Ansichten und Standpunkte jener gemeinsame Boden gefunden und geheiligt ist, von welchem aus sie, als ächte Protestanten, ihre verschiedenen Richtungen verfolgen, und dennoch im Grundsatze ihrer Kirche sich eins und verbunden fühlen können. Dann wird nicht nur jene, aus den ersten Zeiten der Reformation, ohne allem innern Grund, ja häufig ohne klares Bewußtsein des Gegensatzes, bis auf uns vererbte traurige Spaltung der beiden evangelischen Confessionen von selbst verschwinden, dann wird auch jenes zahlreiche, gewaltsame, oft nothgedrungene Ausscheiden Einzelner und ganzer Gemeinschaften aus dem Schooße der, ihrem Grundsatze nach freien evangelischen Kirche von selbst aufhören, ohne daß irgend ein Recht verletzt, ein Zwang geübt, ein Glaube gefährdet, ein billiger Anspruch zurückgewiesen wird.

Sollte eine solche Versöhnung des Glaubens und Wissens aber nicht erstrebt, sollte die evangelische Kirche bei ihrer Neugestaltung dem Hauptgrundsatze des Protestantismus mit klarem Bewußtsein untreu werden, und dadurch mit sich selbst in dauernden Widerspruch treten: — dann hat auch ihre Stunde geschlagen, dann und auf so lange ist die Reformation des XVI. von der Entartung und dem traurigen Verhängniß des XIX. Jahrhunderts überflügelt, dann ist sie dem unerbittlichen Naturgesetze verfallen, welches sie als dürren, abgelebten Stamm, in die Reihe todter, verknöcherter Entwickelungsformen der Vergangenheit verweist, deren Verjüngung, Wiederbelebung und Erneuerung einem, ob auch spät, aber sicher kommenden neuen Frühling anheimfällt.

Doch neben der Versöhnung des Glaubens mit dem Wissen in der Liebe, gilt auch die Vermählung der Religion mit dem Leben durch die That als diejenige Auf-

Digitized by Google

gabe der Reformation, deren stets allseitigere Erfüllung der Zukunft vorbehalten bleibt.

Wer möchte es läugnen, Geliebte! bisher waren Religion und Leben mehr oder minder getrennt, wenigstens keineswegs so eng und unauflöslich verbunden, als es zum Heile Beider nothwendig erscheint. Auch so mancher evangelische Christ begnügte sich bisher, von Zeit zu Zeit dem Gottesdienste beizuwohnen, am heil. Abendmahle Theil zu nehmen, wenn es hoch kam, auch einmal hie und da ein Almosen zu geben — aber damit war auch sein kirchlich-religiöses Leben abgeschlossen, und ohne besondere weitere Verbindung mit seinem bürgerlichen und Familienleben. Er glaubte, oder bekannte wenigstens, auch ohne inneren Glauben, was ihm in Schule und Kirche zu glauben und zu bekennen gelehrt worden, aber seine religiöse Erkenntniß blieb stets auf einer und derselben Stufe. Er erfüllte seine Berufspflicht, aber nur im Verhältniß zu seiner rein äußerlichen, nicht zu seiner innerlichen, von christlichem Geiste durchdrungenen Stellung als Bürger des Staates; er war ehrlich und rechtschaffen, aber nur um des menschlichen, nicht um des göttlichen Gesetzes willen; er wirkte und förderte in seinem Kreise Gutes und Nützliches, aber nur in so weit Anstand, Sitte und Gewohnheit, nicht in so weit der Drang der christlichen Menschen- und Bruderliebe es gebot. Ihm ward das Gebet zur Arbeit, nicht die Arbeit zum Gebet! Auf diese Weise konnte es aber nicht fehlen, daß, wo die Mehrzahl also dachte und handelte, die kirchlich-religiöse Gemeinschaft zur leeren Form erstarrte, daß die Selbstsucht kein höheres, lebendiges Liebesstreben aufkommen ließ, daß die freie christliche That in solcher Gemeinschaft keine Stätte fand. Das aber soll, das muß anders werden, wenn unsere evangelische Kirche ihren Namen mit der That führen, wenn sie die Hoffnung der Zukunft nicht zu Schanden machen will! Die Religion muß dem Leben sich vermählen, der Geist Christi muß zum Streben nach allgemeiner Brüderlichkeit, zur Werkthätigkeit derselben in Armenpflege, in Geselligkeit, in Befreiung von den leidigen Standesvorurtheilen, in gemeinnützigen Vereinen treiben, muß die christliche Lehre immer wieder von Menschensatzung frei machen, und auch bei den gottesdienstlichen Formen immer mehr nach Wahrheit im Ausdruck des

Digitized by Google

Göttlichen unter den Menschen streben. Nur auf diese Art wird allmälig das gesammte Leben zu einem „Wandel im Geiste, dessen Frucht ist, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.“ Nur auf diesem Wege werden „die Werke des Fleisches, als da sind: Unreinigkeit, Feindschaft, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord,“ immer mehr verdrängt, nur auf diesem Wege wird aus dem freien Christen der freie Mensch, und mit dem freien Menschen der freie Bürger herangebildet.

Und somit stehen wir denn am Ziele unserer diesjährigen Reformationsfeier. O, daß ihre Mahnung nicht umsonst an uns ergangen, daß ihr Weckeruf nicht ohne Echo in unsern Herzen geblieben wäre! Darum, wollet ihr in Wahrheit Protestanten, wollet ihr in Wahrheit evangelische Christen heißen, wollet ihr die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation und ihre Grundsätze nicht nur erkennen, sondern euch eben sowohl innerlich wie äußerlich zu ihnen bekennen: o so „bestehet in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen, wandelt im Geiste, kreuziget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, seid nicht Kinder der Magd, sondern Kinder der Freien,“ denn — „der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“ Amen!!

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Sendschreiben zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Herrn Dr. theol. F. G. F. Schläger, Pastor Primarius ꝛc. zu Hameln . 1

Die Reformation des XVI. Jahrhunderts im Lichte der Gegenwart. Drei historisch-kirchliche Zeitpredigten.

I. Welches ist die weltgeschichtliche Aufgabe der Reformation im Lichte der Gegenwart? 21

II. In wie fern ist diese Aufgabe bisher zur Erfüllung gekommen? 37

III. Was bleibt in dieser Beziehung der Zukunft vorbehalten? . 49

Druck der Fr. Tantz'schen Buchdruckerei in Weimar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google